

Sechs

Passionspredigten.

Eine Gabe

für die Fastenzeit

von

Dr. Karl Fikenscher,

Hauptprediger an der St. Sebaldskirche in Nürnberg.

Nürnberg,

bei Riegel und Wießner.

1835.

Sechs
Passionspredigten.

Eine Gabe
für die Fastenzeit

von

Dr. Karl Fikenscher,
Hauptprediger an der St. Sebaldskirche in Nürnberg.

Nürnberg,
bei Riegel und Wießner.
1835.

Seinem

geliebten und verehrten Vetter

Herrn

Johann Tobias Naumann

und

seinem hochgeschätzten Freunde

Herrn

Anton Paul Dallinger

zu freundlicher Erinnerung

gewidmet.

Vorwort.

Was ich im vorigen Jahre meinen lieben Zuhörern während der Fastenzeit predigte, reiche ich ihnen in diesen Bogen unter brüderlicher Hinweisung auf den, durch welchen wir einen Zugang bei dem Vater erhalten haben. Der aus Liebe zu uns in den Martertod gieng, möge unsere innigste Gegenliebe, aber auch unsere Betrübniß über uns selbst finden, und die Wiederkehr der Leidenszeit unsers Herrn erinnere uns an Erneuerung unserer Liebe und Treue. Wenn die nachfolgenden Predigten auch etwas beitragen, den Leser zum liebevollen Anschauen seines Heilands und zur ernsten Einkehr in das eigene Herz zu bewegen, so werde ich es nicht bereuen, meine Concepte nicht zurückbehalten zu haben. Der Herr lege auf das mangelhafte Wort seinen Segen und verschmähe die kleine Gabe nicht, womit ich ihn verherrlichen wollte.

Inhalt.

I.

Jesu, meines Lebens Leben,
Jesu, meines Todes Tod,
Der du dich für mich gegeben
In die tiefste Seelennoth,
In das äusserste Verderben,
Nur daß ich nicht möchte sterben;
Tausend, tausendmal sey dir,
Liebster Jesu, Dank dafür!

Eine althergebrachte Einrichtung der christlichen Kirche ist es, daß wir uns in den Predigten während der Fastenzeit vorzugsweise mit dem Leiden und Sterben unsers Heilands beschäftigen. Christus ist ja doch das Eine und Alles, von dem wir im ganzen Jahre Zeugniß geben; wie sollte nicht der Ernst der Gemeinde während der Fasten am geeignetsten seyn, um das große Leiden zu erwägen, das Jesus, unser Herr, uns zu Liebe erduldet hat? Und so wollen auch wir Passionsandachten halten, wollen uns in diesen bedeutsamen Wochen nach christlichem Gebrauch unter dem Kreuze Jesu einfinden und unserm hochgelobten Heiland die Opfer dankbarer Liebe weihen.

Ich habe zu diesen Passionspredigten das 19. Kapitel aus dem Evangelium Johannis bestimmt. Es enthält das Leiden des Herrn Jesu von seiner Mißhandlung an bis zu seinem Tode. Ich will euch aus

diesem lieblichen Kapitel Mehreres in einzelnen Predigten auslegen, und der Herr wolle mir Kraft geben, ihn euch so vor die Seele zu malen, daß ihr fühlet, was er für euch gethan hat.

Du aber, treuer Heiland, laß dich erkennen, und stelle dich in unsere Mitte. Lamm Gottes, das die Sünde der Welt trug, erbarme dich unser! Um unsers Ungehorsams willen wurdest du gegeißelt, um unserer Sünden willen verwundet und geschlagen. Wir haben den Tod verdient, und du starbst für uns. Wir sind unter die Sünde verkauft, und du bist unser Lösegeld worden. Und alle Sünden hast du bezahlt, alles unser Böses wieder gut gemacht, alle unsere Schuld getilgt, alle unsere Strafe auf dich genommen. O laß uns dieß recht erkennen, vergegenwärtige uns dein Leiden, erwecke Jeden, der dich sieht, und bleibe bei uns, bis wir sterbend in deine Arme sinken, und du uns in die Himmelshütten aus Gnaden und Erbarmung aufnehmen wirst. Amen.

Joh. 19, 1—5.

Da nahm Pilatus Jesum und geißelte ihn. Und die Kriegsknechte flochten eine Krone von Dornen und setzten sie auf sein Haupt und legten ihm ein Purpurkleid an, und sprachen: sey gegrüsset, lieber Judenkönig, und gaben ihm Backenstreiche. Da gieng Pilatus wieder heraus und sprach zu ihnen: sehet, ich führe ihn heraus zu euch, daß ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde. Also gieng Jesus heraus, und trug eine Dornenkrone und Purpurkleid. Und er spricht zu ihnen: Sehet, welch' ein Mensch!

Die Mißhandlung des Herrn Jesu euch zum Troste.

1. Betrachtet die Mißhandlung eures Herrn, und dann
2. lasset euch darüber trösten.

I.

Unser Herr Jesus war von Pilatus verhört und unschuldig befunden worden. Pilatus hätte den Angeklagten gerne losgesprochen, aber die verblendete Rotte der Widersacher wollte den Tod des Gerechten, und Pilatus, der, weil er an Gott nicht glaubte, furchtsam vor Menschen und ein bestechlicher Richter war, gab dem Geschrei der Menge nach und ließ Jesum, unsern Herrn, mißhandeln. Es stand nun der Heilige Gottes einem leichtsinnigen Menschen gegenüber, mein Herr und Heiland einem Pilatus, der Liebevollste einem Lieblosen, ach, welch' ein Gegensatz, welch' eine Umkehrung der Gewalt! Was mochte der fühlen, von welchem der Vater bezeugt hatte: dieß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe! Wie mochte seine Seele weinen, daß Menschenkinder gegen ihren Schöpfer in der Blindheit ihres Herzens so arg sich verfehlten!

Zuerst bekam unser Herr Geißelhiebe, was für sehr schimpflich und als ein Vorbote des Todes angesehen wurde. Dann flochten die Kriegsknechte einen Dornenkranz, und krönten damit den, der sich einen König genannt hatte, und dessen königliche Würde ihnen lächerlich erschienen war. Ferner wür-

digten sie den Purpurmantel der Könige herab, und warfen dem Herrn einen rothen Kriegsmantel um. Endlich begrüßten sie ihn als einen König der Juden, die ihren König erst unlängst verloren hatten; und statt den Mantel oder die Füsse des Herrschers nach morgenländischer Landessitte zu küssen, gaben die Kriegsknechte dem Verhöhnten Backenstreiche. Ich kann nicht ohne Schauder an jeden Geißelhieb denken; denn ich fühle, wie die ganze Menschheit ungerechter Weise mitgeschlagen werde. Es martern mich die Dornenspitzen; es verhöhnt mich der Purpurmantel; es empört mich die Entehrung der königlichen Majestät; es brennen mich die Backenstreiche, welche ruchlose Hände meinem Herrn versetzten. Ach, damals hätte die Erde sich aufthun und jene Kriegsknechte verschlingen sollen, ehe nur Eine Unbild meinem Herrn widerfuhr. Es geschah nicht. Jesus, der Eingeborne vom Vater, der König aller Könige, wurde mißhandelt! —

Warum hat aber Pilatus den Unschuldigen geißeln lassen, da er doch wenige Minuten zuvor selber die Schuldlosigkeit des Herrn Jesu anerkannt hatte? Warum entweihte er sein Richteramt durch so entsetzliche Ungerechtigkeit und Rohheit? Ach, der menschengefällige Pilatus hielt Jesum nicht für den ewigen Sohn Gottes in Menschengestalt, sondern, man sollte diesen Frevel kaum nachsprechen, nicht einmal für einen weisen, frommen Mann; er hielt ihn etwa für einen gutmüthigen Schwärmer, der durch Schläge zur Besinnung gebracht und dann vielleicht vom Tode gerettet werden könnte, wenn sich die Erbitterung der leiden-

schaftlichen Juden an seiner Mißhandlung abgekühlt hätte. Etwas wollte er den Juden nachgeben, um ein größeres Unrecht abzuwenden. Der Kurzsichtige! Wer einmal der Sünde sich hingiebt, der geräth immer tiefer hinein, und ist nicht mehr Herr seiner selbst; eine Sünde treibt die andere, bis der grobe Sünder im Abgrund seines Verderbens liegt. Pilatus, der Jesum wider Recht und Gewissen geißeln ließ, wurde schon durch diese Uebelthat der Mitschuldige am ungerechten Tode des Heilands. Und wie abscheulich! Pilatus giebt keine Rechtsgründe, — Schläge sind die Antwort; Pilatus zeigt keinen Ernst in der Schonung des Herrn — aber zur grausamen Beschimpfung des Gerechten kann er sich entschließen. Wie einen Verbrecher, dem er das rechtskräftige Urtheil gesprochen, läßt er Jesum an den Schandpfahl binden, die Kleider ihm vom Leibe reißen; er sieht es, wie rohe, gefühllose Knechte die Geißel schwingen, den Rücken des Herrn zerfleischen, und wie aus den Furchen der Hiebe das Blut hervorquillt. Das ist die Folge, wenn man die Wahrheit nicht sowohl haßt, als verachtet, wenn man nach menschlichen Rücksichten sein Verhalten regelt und gottlos wird. Würden die Menschen nicht so viel rechts und links hinhorchen und fragen: was wird der, was wird jener dazu sagen? werde ich mir jenen nicht zum Feinde machen? — fürwahr, Gott im Himmel würde mehr gehört und geehrt werden, und von zehn Uebelthaten würden neun unterbleiben; aber je gottvergessener, desto grausamer wird der Mensch. Schauen wir auf den Dornenkranz, das Purpurkleid,

und die geschlagenen Wangen unsers Herrn, ach, wie bezeichnend ist gerade diese Mißhandlung für unsern Heiland gewesen. Es war ein Dornenpfad, auf dem er wandelte, Dornen wollten allenthalben seinen guten Samen ersticken, den Dornen glichen die Menschen, zu denen er kam, Dornen falscher Lehren verwehrten die Ausbreitung seiner rechten Lehre. Und der Kriegsmantel, der das Prachtkleid eines Königs verhöhnte, zeigte er nicht, wie Hoheit und Niedrigkeit nahe an einander grenzen, wie nur die Meinung der Menschen dem feinern Stoffe die erhabene Würde beilegt? König der Juden wird er geheißen von einem gottlosen Volke; aber wer Gott nicht fürchtet, ehret auch den König nicht; daher war der Königsname im Munde der Frevler ein Gegenstand des Hohns, und die Empörer freuten sich über einen König, der ihr Knecht und Gefangener war, dem sie solche Ehren erwiesen, die seine Würde lächerlich machten. Endlich wird er noch in das Gesicht geschlagen; denn je roher die Gewaltthat, desto mehr wähnt der Frevler muthig zu seyn. Je abscheulicher man Gott lästert und das Wort Gottes verunreinigt, je kecker man Gott vorschreibt, wie er regieren, oder die Menschen schaffen, oder seine Gewalt beschränken soll: desto mehr jubelt der Wahnsinnige über seine Geisteskraft, und die nachbetenden Menschenknechte verkaufen ihr Erstgeburtsrecht der Kindschaft bei Gott gegen das Linsengericht der Gottesleugner.

Pilatus hatte wohlgefällig die Mißhandlung, die mit dem Herrn Jesu vorgenommen wurde, angesehen.

Er kam dann auf die Straße mit dem Herrn heraus, stellte den verhöhnten König dem Volke dar, und sprach: sehet, welch' ein Mensch! Ich finde keine Schuld an ihm! d. i. da habt ihr euren Angeklagten in dem armseligsten Aufzug, das ist euer lächerlicher König, den ihr des Todes schuldig findet. Wie möget ihr noch zürnen über ihn, da dieser arme Mensch unschädlich ist und sich Alles gefallen läßt! Was müßt ihr für ein Volk seyn, daß ihr ihm anhanget, oder euch vor ihm fürchtet! Ich kann diesen Menschen nicht richten, ich habe ihn geißeln und in das Kleid, das ihm gebührt, stecken lassen. Das möge euch genügen, daran kann Jedermann sehen, was an einem Judenkönige im Reiche des römischen Kaisers ist!

Welch eine kalte Verachtung des Unglücklichen, wie herzlos ist Pilatus geworden, daß er den blutigen Nacken des Unschuldigen sehen, den tiefen Seelenschmerz, der im Antlitz des dornengekrönten Heilands sich ihm zu erkennen gab, noch zum Gegenstand des Spottes und Hohns machen konnte! Wie ist in ihm alles Gefühl für das Höhere eingetrocknet, und wie weltklug sieht er selbst den Fanatismus der Juden an! Wie ist ihm das Ansehen der jüdischen Hohenpriester und Aeltesten gerade so unbedeutend, als die Gerechtigkeit gegen Jesum! Wie schamlos entweiht er seine Würde als Richter, und den Gerichtshof, und das Alles geschieht Christo, in welchem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnte, Christo, dem verachteten Herrscher Himmels und der Erden. Ach, so weit kann es mit den Glückskindern kommen, wenn der Geist der

Gnade von ihnen geflohen und das Trugbild glänzender Ehren gesucht wird. Das ist die Erstorbenheit der eiskalten Verstandesmenschen, denen Glaube und Gott ganz gleichgültige Dinge sind; das ist der Tod der Indifferenten, die sich für Nichts, was Sache des Herzens und Geistes ist, entscheiden mögen, sondern die mit sogenannter Unbefangenheit und Unparteilichkeit das innere Leben des Menschen betrachten, während sie selbst den Gifthauch geistiger Verwesung athmen, im höchsten Grade befangen, parteiisch und ungerecht sind. Sage Keiner von Bildung und Aufklärung der Zeit. Fühllose Barbaren, Feinde der Wahrheit, schamlose Verächter des Guten gab es zu allen Zeiten! —

II.

Allein wir wenden uns von Pilatus weg, und betrachten die Mißhandlung des Herrn Jesu von ihrer tröstlichen Seite.

Das that ich für euch, das duldete ich für euch, das verdientet ihr, — so ruft uns der Erlöser in jedem Augenblicke zu, wenn wir sein Leiden erwägen. Wir, die Ungerechten, verdienten vom göttlichen Gesetzgeber und Richter für unsere muthwillige Uebertretung der Gebote Gottes gegeißelt zu werden, als todeswürdige Verbrecher. Uns gebührt statt der Ehrenkrone der Gerechten der Dornenkranz der ewigen Pein. An uns sollte der eitle Hochmuth, in dem wir so oft auf unsere Würde, Tugend und Verdienste pochend uns gefallen, in Staub getreten und uns gesagt werden: da erkennet euch, ihr Starken in eurer Schwäche, ihr Rei-

chen in eurer Geistesarmuth, ihr Gerechten in eurer Sündhaftigkeit, ihr Herren der Erde in eurer Knechtschaft; ihr wollet Kinder Gottes und Könige der Ehren seyn, aber euch gebührt die Zuchtruthe wegen eures Ungehorsams und die Erniedrigung wegen des Mißbrauchs eurer Menschenwürde.

Und doch geschieht uns keine solche Schmach, weil Jesus für uns sie getragen hat; doch gehen wir fröhlich über die von unsern Sünden schwerbelastete Erde, und dieselbe Sonne der Gnade und Liebe leuchtet uns, weil Jesus für uns gelitten hat; doch verzieht der Herr mit großer Geduld und wir sehen die drohendsten Strafgerichte gnädig über unsern Häuptern vorüberziehen, weil Jesus für uns gebetet hat. Er, unser Heiland, ist für uns das Lamm geworden, das verstummte vor seinem Scherer und seinen Mund nicht aufthat, das sich geduldig zur Schlachtbank schleppen ließ. Seine Geißelhiebe waren unser Lösegeld, seine Wunden unsere Sünden, seine Dornenkrone ist unsere Herrschsucht, sein Purpurmantel unser Prunk, sein Königsname unsere Lust an zeitlichen Ehren und Würden, seine Backenstreiche unsere Selbstgerechtigkeit, mit der wir Gott unter die Augen treten. Und wenn auch du und du, mein Christ, von manchem Spott und Hohn zu reden weißt, wird es dich nicht trösten, wenn du erfährst, daß auch Jesus mißhandelt wurde, und in der Mißhandlung gleichwohl der glorreiche Heiland blieb? Wird es dich nicht erheben, daß du durch dein Leiden in Gemeinschaft mit deinem leidenden Jesu trittst und seiner Liebe um so gewisser wirst, je mehr

du ihm in der Kreuzschule dich näherst? Ja, es ist die Mißhandlung des Erlösers auch dann zum Trost, wenn wir manche Unbilden erfahren. Seyd also nicht kleinmüthig, meine Lieben, wenn euere gegründeten Beschwerden und Klagen nicht gehört, oder ihr unschuldig ein Gegenstand der Verfolgung und des Hasses werdet; traget Scheltworte und Lästerungen in Ergebung; setzet schnöder Verleumdung Geduld entgegen; bekennet die Wahrheit, auch wenn sie verspottet wird; laßt euch bemitleiden als schwachsinnige Thoren, weil ihr Menschen nicht anbetet und den trügerischen Worten des Zeitgeistes keinen Weihrauch opfert; — euer Heiland duldete mehr als ihr, er wurde gegeißelt und das Blut floß aus vielen Wunden über seinen Rücken; er wurde mit Dornen gekrönt und ruchlose Hände stießen ihm die Dornen in das Haupt; er wurde mit königlichen Ehren geschmäht und sein Gesicht fühlte die Fäuste der rohen Feinde. Das war ärger, als es euch begegnen kann, so begegnet kein harter Dienstherr seinem Gesinde, kein fühlloser Ehegatte der Gattin, kein übermüthiger Vorgesetzter einem Untergebenen. Aber Jesus, unser Herr und Heiland, duldete alle Mißhandlung, auch du kannst dich mit seiner Ergebung trösten; sey nur ein Unterthan, ein Nachfolger deines großen Königs Jesu.

Und ist nicht auch jene Herabwürdigung des Herrn tröstlich, als er von Pilatus dem Volke mit den Worten dargestellt ward: ich finde keine Schuld an ihm. Sehet, welch ein Mensch!? — Wie oft geschieht es im Leben, daß die Welt zuletzt keine Schuld mehr an dem Gläubigen findet, nachdem er lange

von ihr verfolgt worden ist! Und doch mag sie den Gläubigen nicht, doch bleibt er ihr zuwider, doch nimmt sie gegen ihn Partei. Die Weltkinder haben unreine Ohren; sie verstehen alles Gute und Wahre nur halb, die andere Hälfte setzen sie selber hinzu, und bilden sich etwas aus, das sie so lange für Aeußerung des Andern erklären, bis sie sich sagen müssen: es kann seyn, daß es etwas anders war, daß ich dieß und jenes mißverstand. Dann sprechen sie den Angeklagten zwar von dieser oder jener Schuld frei; aber der Groll bleibt doch, der Widerwille wünscht eine Nahrung, und mit kalter Verachtung weisen sie auf den Bruder hin, der sie an ihrem Fleische geärgert hat. Daher ist dem natürlichen Menschen das Spötteln und Verkleinern so lieb; darum wähnt er, an eigenem Werth und in der guten Meinung Anderer zu steigen, wenn er in das Geschrei der erbitterten Feinde einstimmt und seinen Theil beiträgt, um den Bruder zu verunehren; darum ist er gegen alle Beweise der Unschuld des Angeklagten mißtrauisch, und er fürchtet, sich zu beflecken, wenn er des Verfolgten mit Nachdruck und öffentlich sich annehmen soll. Welch' ein Abgrund, an dem der Lieblose wandelt! Und doch welch' ein Trost, wenn ein unschuldig Gekränkter auf Jesum blickt; er hat Alles erduldet; er wurde für schuldlos erklärt und doch verworfen, und seine Schmach ist ihm zur Ehre geworden. Er hat doch über seine Feinde triumphirt; auch sein mißhandelter Leib gieng zur Verklärung über.

Von der Mißhandlung des Herrrn Jesu, als einer Quelle des Trostes, habe ich geredet. Wohlan,

ihr gläubigen Jünger des Herrn lasset euch den mißhandelten Herrn einen guten Tröster seyn. Er duldete für euch und euch zum Vorbild, er duldete Alles aus Liebe, und Liebe zu ihm ist das Einzige, was er von euch begehrt; Liebe schenket ihm auch in Leiden, auch im Kummer, in der Krankheit oder Armuth, in eurem oder der Eurigen Elend; in der Liebe lernet die Kunst, auch das Härteste standhaft zu ertragen.

Aber auch euch, ihr stolzen, ungläubigen Sünder, werde der mißhandelte Sünderfreund ein erwecklicher Tröster, sein Bild erschüttere euch, auf daß auch ihr von ihm Tröstung empfanget. Wenn euch das strafende Gesetz Gottes kalt läßt, wenn ihr noch gleichgültig die warnenden Thatsachen der Weltgeschichte vernehmet, wenn euch das Sterbebette eurer Angehörigen, der Todesschweiß und die Angst der Sterbenden vor der Nähe des Richters nicht erschüttert: hieher tretet, sehet den dornengekrönten, mißhandelten Heiland an, an ihm lernet Lob und Tadel der Welt verachten. Den, der auch Freude haben konnte, der aber freiwillig alle Schmerzen übernahm, den schauet an, und hänget eure Herzen nicht mehr an die Welt. Sehet, welch' ein Mensch! Und doch war Er allein der tadellose Mensch, und seine Feinde die Unmenschen. Welch' ein erniedrigter Mensch! Und doch, wie viel niedriger stehet ihr, ja wie viel niedriger stehen wir Alle gegen ihn! Wie weit leichter ist es uns, mit Pilatus und den Kriegsknechten über Unrecht zu spotten, als mit dem Herrn Jesu das Un-

recht zu dulden, es zu thun statt es zu meiden! Ach, was haben wir noch zu ringen, bis wir unserm Erbarmer ähnlich werden! Wir sehr haben wir Ursache, zu bekennen: was bin ich doch für ein elender Mensch! Darum, — o daß ich Manchen in das Innerste reden könnte! — Wollüstlinge, ihr beflecket so oft euren Leib, um euren Lüsten zu fröhnen; — Menschenfeinde, ihr mißhandelt so oft auf grausame Art eure Brüder und Schwestern, ihr lachet über die Seufzer und das Wehklagen der Bedrängten, ihr mordet die Unschuld mit kaltem Blut, ihr frohlocket mit wilder Freude, wenn euch ein Bubenstück gelungen ist; — Hoffärtige, ihr trachtet nach eitler Ehre vor der Welt und tretet die Geringen, um euch zu erheben; — Selbstgerechte, ihr haltet euch schon für gut, lobt eure befleckten Tugenden, seyd stolz auf vermeintliche Verdienste —: o sprechet, wenn ihr an Jesum euern Herrn denket: ich will meinen Leib rein erhalten, damit ich nicht die Schuld mittrage, daß Jesus durch meine Sünden noch mehr gemartert wurde oder ich im ewigen Gericht gegeißelt werde; ich will Sanftmuth an meinem Nächsten üben, damit mich nicht in dem unschuldig Gekränkten mein Jesus anblickt; ich will in Demuth wandeln, damit mich nicht die Dornenkrone meines Heilands schmerze; ich will mich selbst verleugnen und als einen armen Sünder fühlen, damit ich nicht Gott und seinen Heiligen ein Greuel werde. Dann wird euch das Leiden des Herrn Jesu versöhnlich, tröstlich werden; der Vater im Himmel wird euch um seines lieben Sohnes wil-

len schuldlos erklären; er wird euch vor seine Kinder hinstellen, und sprechen: sehet, welch ein Mensch! d. i. auch dieser Verlorne ist gefunden, auch dieser ist durch meinen Sohn mein liebes Kind, auch dieser ist im Menschensohne ein Mensch geworden, an dem ich Wohlgefallen habe.

Du aber, Herr Jesu, habe Dank für dein Leiden, das du um unsertwillen erduldet hast; für deine Mißhandlung, die uns zum Trost geworden ist. Nun sind wir frei von der Geißel des Zornes Gottes; nun harret unser die Ehrenkrone der Gerechten; nun wird uns das strahlende Gewand deiner Herrlichkeit kleiden, nun haben wir Hoffnung, mit dir ewiglich zu herrschen. Dein Name sey gelobet. Amen.

II.

Joh. 19, 6—11.

Da ihn die Hohenpriester und die Diener sahen, schrieen sie und sprachen: kreuzige, kreuzige. Pilatus spricht zu ihnen: nehmet ihr ihn hin, und kreuziget ihn; denn ich finde keine Schuld an ihm. Die Juden antworteten ihm: wir haben ein Gesetz und nach dem Gesetz soll er sterben; denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht. Da Pilatus das Wort hörete, fürchtete er sich noch mehr. Und gieng wieder hinein in das Richthaus und spricht zu Jesu: von wannen bist du? aber Jesus gab ihm keine Antwort. Da sprach Pilatus zu ihm: redest du nicht mit mir? Weissest du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen und Macht habe, dich los zu geben? Jesus antwortete: du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben worden. Darum, der mich dir überantwortet hat, der hat größere Sünde.

Unser Herr war von Pilatus und seinen Kriegsknechten mißhandelt worden. Dabei waren manche Reden gefallen, welche die Hohenpriester der Juden kränken mußten; einen Judenkönig hatte man den Herrn Jesum genannt; die kaum vernarbte Wunde über den Verlust der selbständigen königlichen Würde hatte ein Heide aufgerissen; das ganze höhnende Betragen des heidnischen Richters hatte den jüdischen Stolz empört. Aber wer wurde nun das Opfer des gereizten Zorns? An wem wurde für diese Kränkung

des Volkes, für welches sich auch die ungöttlich gesinnten Juden hielten, Rache genommen? An unserm Herrn Jesu, der die schuldlose Veranlassung des Hohns war, am einzigen Gerechten, der unter Bösewichtern stand, und mit himmlischer Geduld hier den kalten Spott, dort die teuflische Wuth ertrug. Kreuzige, kreuzige ihn! riefen die Hohenpriester und ihre Diener. Wir stehen nun am Anfang der Verurtheilung unsers Herrn.

Von dem Benehmen der Juden und des Pilatus bei der Verurtheilung des Herrn Jesu
will ich reden, in wiefern es

1. von der Ungerechtigkeit der Juden,
2. von der Ungerechtigkeit des Pilatus Zeugniß giebt.

Du aber, unschuldiger Hohenpriester, erfülle uns mit deiner Gerechtigkeit, damit wir nur Dank und Liebe gegen dich aussprechen, und durch dein großes Leiden zur Gemeinschaft mit dir gezogen werden. Amen.

I.

Ungerecht waren die Juden, weil sie den Herrn Jesum gekreuzigt sehen wollten. Sie schrieen: kreuzige, kreuzige ihn!

Sie verlangten eine heidnische Strafe, um das Gehässige der Hinrichtung eines edlen Mannes von sich auf die Juden zu wälzen, oder ihn wenigstens im Tode aus ihrem Volke auszustoßen. Jesum Chri-

stum haßten sie als einen Wiederhersteller des Gesetzes Gottes, als einen wohlthätigen Wunderthäter, als einen großen Menschenfreund, als einen beglaubigten Gesandten Gottes. Aber weil sie damit die gesetzliche Hinrichtung nicht erzielen konnten, so schuldigten sie ihn des Hochverraths an; das Ansehen des Kaisers habe er geschmälert, ein König wolle er seyn, und begehre auch sie zu seinen Unterthanen. Wie klar auch der Herr Jesus seinen Gehorsam gegen die Obrigkeit durch Wort und That beurkundete, sein Königthum der Wahrheit von jeder weltlichen Herrschaft ausschied, und das rebellische Volk der Juden zur Gottesfurcht und Ehrerbietung gegen die menschliche Obrigkeit zurückzuführen bemüht war: Pilatus verstand ihn weniger als die Hohenpriester, Pilatus war sich des argwöhnischen Kaisers Tiberius in Rom bewußt, und ahnete die Ränkesucht der beleidigten Priester, wenn er sich dießmal, wo viel Schein wider den Heiland war, nicht willfährig zeigte. Aber nun konnte Jesus als Hochverräther nicht mehr, wie es bei den Juden sonst Sitte war, gesteinigt, nun konnte er nur gekreuzigt werden, weil diese Strafe für Hochverrath gesetzlich war; nun mußte Pilatus die heidnische Strafe über Jesum verhängen, und die ungerechten Juden erreichten ihren Zweck, daß sie den Heiden zum Mitschuldigen, ja zum eigentlichen Richter und Vollstrecker der Todesart machten. Das Kreuz fordern sie für den Herrn Jesum; die tiefe Bedeutung des Kreuzes, an welchem der Herr alle seine Bekenner zu sich ziehen sollte, an welchem schon ehedem in der Wüste eine

eherne Schlange das versöhnende Bild für die dem Tode Uebergebenen war, an welchem jetzt die Erhöhung des erniedrigten Menschensohns anfangen sollte — diese Bedeutung des Kreuzes ahnen sie nicht, aber sie kommen der Erfüllung der Weissagungen vom Tode des Messias näher; sie beweisen mit dieser Ueberantwortung ihres Friedensfürsten an die Heiden, wie weit sie vom alten Glauben gewichen, ungerechtem Haß verfallen, Werkzeuge teuflischer Bosheit und Thorheit geworden sind, und der Anblick des Gekreuzigten wird ihnen innerlich und äußerlich eine große Demüthigung und lautes Zeugniß über ihre Sünden. Der Gerechte und Heilige Gottes soll zwischen Himmel und Erde hängen als ein Missethäter, als ein Sclave, der jedes Anblicks redlicher Menschen unwerth sey. O wie tief sind die Feinde des Herrn gesunken, daß sie Jesum so tief erniedrigt haben!

Pilatus ärgerlich geworden spricht zu den Juden: **so nehmet ihr ihn hin und kreuziget; ich finde keine Schuld an ihm**, d. h. ihr seyd ja wohl Kläger und Richter zugleich, ich bin ganz überflüssig, sprechet nach eurer Gerechtigkeit die Todesstrafe über euren Angeklagten aus; vollstrecket sie auch; ich bin so unwissend in dem, was Rechtens ist, daß ich keine Schuld an ihm finde; ich bin wohl auch nicht mehr Richter, sondern nur Vollstrecker eurer Befehle! Bedenkt man noch, daß die Juden damals kein gesetzliches Todesurtheil mehr fällen durften, so wird der Hohn des heidnischen Richters um so stärker, und die Hohenpriester müssen sich Angesichts des ganzen

Volks als ungerechte, rachsüchtige, ohnmächtige und verächtliche Leute behandeln lassen. Aber was mochte unser Heiland fühlen, wenn er hier den Richter, der Gewalt über Leben und Tod besaß, so leichtsinnig über Recht und Leben scherzen, ein Zeugniß für seine Unschuld ohne Ernst und Wahrheitsliebe aussprechen, und hier wieder ohnmächtige Feinde und doch mächtig durch ihr Geschrei ansehen mußte! Kreuzige, riefen die Einen; kreuziget den Schuldlosen, rief der Andere, — das ist die Gerechtigkeit der natürlichen Menschen, in denen das Gottesbewußtseyn erkaltet ist! —

Die ungerechten Juden wollten jedoch den Schein der Gesetzlichkeit retten. Fürchtend, daß die falsche Klage über Hochverrath Christum nicht an das Kreuz brächte, tragen sie eine andere Beschuldigung vor. Hilft der Heide nicht, so muß die Bibel helfen; thut er es nicht aus eigenem Antrieb, so muß er es thun aus Achtung gegen unsere Gesetze und Gebräuche. Darnach handelten die Juden, darum sprachen sie: Wir haben ein Gesetz, und nach unserm Gesetz soll er sterben; denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht. Ein Gotteslästerer soll nun der Heiland seyn, zuerst ein Hochverräther, dann ein Gotteslästerer. Offenbar meinten sie die Messiaswürde Jesu; er hatte sich göttliche Macht und Ehre beigelegt. Allein hatte er es nicht durch Wort und Thaten, durch Wunder und Zeichen bewiesen, daß ihn Gott gesandt habe als den verheißenen Menschensohn? Und hatten nicht auch die Pharisäer die Wahrheit, daß Gott mit ihm sey, an-

erkannt? Waren sie nicht überführt worden, daß die prophetischen Weissagungen an ihm erfüllt seyen? Hatten sie einen andern Grund zur Verleugnung der erkannten Wahrheit, als ihre Selbstsucht, ihre gerechte Besorgniß um Verringerung ihres erlogenen Ansehens? Sehet die Ungerechten, sie lügen sich selbst an, sie sind gleichgültig gegen Gottes Ehre, sie verachten die heiligen Bücher, sie mißdeuten das göttliche Gesetz und geberden sich als Verfechter und Beschützer des Gesetzes, als die Säulen des wahren Jehovacultus.

Sobald der Buchstabe des Gesetzes wider Jemand zu zeugen scheint, wie schnell wissen die Ungerechten auf das Gesetz sich zu berufen, wie strengrechtliche Leute sind sie geworden! Aber wie still und schweigsam werden sie, wo das Gesetz wider sie ist, wo es ihnen Unbequemlichkeit und Verdruß verursacht! Da wissen sie auf einmal von keinem Gesetz mehr, und brauchen keines; so sind die ungerechten Menschen.

Ungerecht waren die Juden bei der Verurtheilung unsers Herrn. Sind wir gerechter? Ruft nicht Mancher die Welt, dann selbst Gott zum Zeugen an, wenn er eine Privatabsicht, vollends eine ungerechte, erreichen will? Es ist gewiß, wir würden im 19. Jahrhundert nicht mehr rufen: kreuzige, kreuzige ihn! Nicht weil die Zeiten aufgeklärter sind, sondern weil wir den Herrn Jesum lieber gewonnen haben. Aber ist denn unser Zeitalter so lobenswerth, daß man von keiner Verfolgung der christlichen Wahrheit durch menschliche Lüge zu reden weiß? Hat sich Keiner von uns mit heidnischen Sünden, mit Lüge, Spott und Selbst-

gerechtigkeit befleckt, um von groben Ausbrüchen der Fleischeslust zu schweigen? Hört man nicht in unsern Tagen: was soll der alte Kram? Warum sollen wir nicht weiter kommen als die Apostel? Warum verachtet man die Fortschritte der neuern Zeit? Warum sagt man der menschlichen Natur so viel Böses nach? Warum sollen wir doch immer Buße thun und glauben? Bedeutet jenes Geschrei nicht: kreuzige, kreuzige ihn!? Und wenn du sagst: warum soll ich doch den trocknen Ernst der Bibel jeder gefühlvollen, schönen Rede in diesem oder jenem Buche vorziehen? warum soll ich kein Vergnügen mehr haben, kein schönes Kleid anlegen, ein finsteres Gesicht machen, meine Jugend mir verkümmern, und wie die Uebertreibungen weiter heißen: ja wenn du und du dergleichen Heidnisches redest und das Christenthum, das alles Irdische erst sündenrein macht und dann zum gesegneten Genusse darbietet, wissentlich herabwürdigst, dann kreuzigst auch du deinen Herrn, und verlangst, daß man ihn wieder kreuzige. Wie ferner jene Juden den Pilatus zum Hauptschuldigen an des Herrn Jesu Tod zu machen wünschten, ach, so geschieht es noch häufig, daß Ungerechte wünschen und sprechen: wenn nur der auf unserer Seite wäre, wenn nur jener zum Schweigen gebracht werden könnte, wenn man nur jenen zu einem Vergnügen, das er jetzt anfeindet und uns stört, zu bringen wüßte: dann hätten wir Ruhe, dann ersparten wir uns so manches unangenehme Gefühl. Ach und wie leicht wird eine Ceder gefällt, wie schnell eine Lilie geknickt! Wie weit leichter ist es, in

die Netze der Verführungen den zu verstricken, der wie Pilatus Gott nicht allezeit im Herzen trägt! Aber freilich man will nicht gekreuzigt werden in den Sünden, darum ist es leichter und angenehmer, das Wort von der Buße und vom Glauben zu schmähen, d. h. zu rufen: kreuzige, kreuzige ihn!

Daß sich vollends jene ungerechten Juden auf ihr Gesetz beriefen, um ihre Ungerechtigkeit zu beschönigen, das darf uns gar nicht Wunder nehmen. Es lassen sich noch heute Stimmen hören, welche sagen: ich kann es nicht einsehen, daß nur der Glaube selig machen soll und immer nur der Glaube, und immer wird gesagt, wir bedürfen noch der Erlösung, und immer wird auf das Kreuz hingewiesen. Nein, ich kenne auch die Bibel, ich bin ein biblischer Christ, aber mit Vernunft lese ich die Bibel, und da steht auch in der Schrift: fürchte Gott, thue Recht und scheue Niemand; nur die werden in den Himmel kommen, die den Willen des Vaters im Himmel thun; wenn ich auch einen Glauben hätte, der Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich doch ein tönendes Erz und eine klingende Schelle. Auf diese Weise will man die Grundlehre des Christenthums antasten, und sich den Schein der Schrifterkenntniß und des Festhaltens an Gottes Wort verschaffen; man reißt die Stellen aus dem Zusammenhang, giebt ihnen oberflächliche Deutung, gebraucht sie gegen das Evangelium, glaubt Alles, was dem Wort vom Kreuze zuwider ist und den Lüsten schmeichelt, d. h. man kreuzigt Christum, und will, daß er noch immer von Sündern gekreuzigt werde.

II.

Lasset uns nun auch die Ungerechtigkeit des Pilatus bei der Verurtheilung des Herrn Jesu in das Auge fassen. Eine spöttische Aeußerung haben wir bereits vernommen, nun aber zeigte er sich furchtsam, unentschlossen und schwach. Daß er zuletzt sich doch noch zur Verurtheilung entschloß, weil er der Untreue gegen seinen kaiserlichen Herrn beschuldigt wurde, das können wir heute nicht mehr entwickeln.

Furchtsam ist er. Da Pilatus das Wort hörete, fürchtete er sich noch mehr. Vor wem fürchtete er sich? Vor Gott? An den glaubte er nicht. Vor Menschen, vor der Rache der Juden, vor seinem Kaiser fürchtete er sich, und die Furcht wuchs, als er vom Sohne Gottes hörte. Er mochte in der Würde des Heilands etwas Ungewöhnliches bemerken, es wird auch von einem schreckhaften Traum der Frau des Pilatus berichtet; vielleicht fiel ihm der Gedanke an etwas Uebernatürliches in Jesu ein, an eine zauberische Gemeinschaft mit den fabelhaften Göttern der Römer, deren Möglichkeit er nicht geradehin verwerfen wollte. Menschenfurcht und Aberglaube reichen einander bald die Hand; die frechsten Religionsspötter sind am schwächsten, wenn sie in göttlichen Dingen ihrer Geistesstärke sich rühmen, ein geheimes Grauen überfällt sie beim Gedanken an die Möglichkeit, daß sie ein allmächtiger und gerechter Gott in seine Gewalt bekommen werde. Darum

merket: die Ungerechten sind allezeit furchtsam, und selbst das laute Pochen auf ihren Muth und ihr Schmähen über Furchtsame ist neuer Beweis von ihrer Feigheit. Sind wir ohne Furcht? Ich glaube es nicht, weil wir auch nicht gerecht sind. Erst die völlige Liebe treibet die Furcht aus, und wer kann sich völliger Liebe rühmen? — Aber wie zeigt sich unsere Furchtsamkeit? Den Einen plagt sein erwachtes Gewissen, und sollte es auch erst auf dem Sterbebette seyn; Augenblicke, Stunden, Nächte grauenvoller Erinnerungen, o daß sie immer fern von uns blieben! Den Andern plagen die Rücksichten auf die Menschen und Umstände, er ist voll Furcht. Jenen ängstigt der Ehrgeiz, diesen die Geldgier, jenen die Wollust, diesen die Selbstgefälligkeit, und die peinliche Spannung, in die wir unversehens gerathen, was bezeugt sie anders, als daß wir furchtsam und ungerecht sind?

Pilatus war unentschlossen. Er gieng wieder in das Richthaus und sprach zu Jesu: von wannen bist du? Aber Jesus gab ihm keine Antwort. Pilatus weiß in seiner Furcht nicht, was er thun soll; er fängt das Verhör von Neuem an. Wozu? weiß er selbst nicht. Er ist unentschlossen und bekommt dafür von dem Herrn Jesu keine Antwort. Ahnung der Wahrheit, Unglaube und Aberglaube, zerreißen den ungerechten Richter; er will durch nähere Erörterung des Gegenstandes neuen Stoff zum Zweifel sich holen, er fragt, um zu fragen, er will nicht glauben, darum fragt er wieder nach dem, was er schon weiß, und thut, wie

wenn er Nichts wisse. Pilatus kam zu keinem Entschluß. Wie steht es mit uns? Achtzehnhundert Jahre wird das Evangelium gepredigt, viele tausend Millionen Menschen haben es gehört, bekannt und Trost daraus geschöpft, die Kirche Christi steht noch, die Wahrheit zieht mit derselben Kraft an, alle Einwürfe und Bedenken sind tausendmal gehoben worden. Und doch wollen so viele Tausende und Abertausende nicht glauben, fragen und fragen immer wieder, und thun, wie wenn erst heute das Evangelium aufkommen und mit dem kleinen Lichtlein jedes Halbunterrichteten beleuchtet werden müßte. Zu einem festen Entschluß kommt man nicht, weil man nicht glauben will. Daß Christus nicht der einzige Weg zum Himmel sey, daß man auch seiner nicht bedürfe, das möchte man herausbringen, darum fragt man, wie Pilatus: von wannen bist du? Und so wird man fragen, so lange es ungerechte Menschen giebt.

Pilatus war schwach. Als unser Herr die beste Antwort, nämlich keine gab, sprach zu ihm Pilatus: **Redest du nicht mit mir? Weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht habe, dich los zu geben?** Der stolze Richter will eine Antwort erzwingen; beschämt wegen seiner Unentschlossenheit geräth er in Zorn und droht mit Gewaltthat, durch Schrecknisse will er sich Achtung verschaffen. So machen es die Ungerechten. Sie stellen sich in ihrer Leidenschaft erst recht schwach dar. Dem Starken, der nun erst mitleidenswerth geworden war, antwortete der Gottessohn: **du hättest keine**

Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben. Darum der mich dir überantwortet hat, der hat größere Sünde, d. h. du magst Gewalt ausüben über deines Gleichen, aber über mich, den Sohn Gottes, kann ein sündiger Mensch nicht richten. Von oben, vom Himmel, von Gott ist es dir gegeben, den Plan der Erlösung, den du nicht ahnest, zu vollenden. Weil du leichtsinnig urtheilst, so bleibt dir die Schuld für das Unrecht, du hast mit Wissen und Willen gesündigt; was aber aus deiner That Gutes erfolgt, gebührt nicht dir, sondern dem, der zwar den menschlichen Willen nicht lähmt, aber ohne den Nichts geschieht, und der alle Thatsachen zu seinen heilsamen Zwecken benützt. Weil dir das höhere Wissen mangelt, so verringert dieß deine Schuld. Größere Schuld haben die Hohenpriester, die da wissen, wer ich bin, was ich that, was ich wollte und sollte; die Juden, welche das Gesetz und die Verheißung kennen, sind größere Sünder; denn sie sündigen wider den heiligen Geist und wollen im Unglauben zu Grunde gehen, sie verführen dich, wie sie ihr Volk verführen.

So sprach der allmächtige Gottessohn zu seinem schwachen Richter, der sich mit seiner Gewalt gebläht hatte. Sind wir stark oder schwach? Nur die Gerechten sind stark, aber die Ungerechten sind immer schwach. Oder ist das keine Schwäche, wenn Menschen, die mit jedem Augenblick ihre Unwissenheit und Sündhaftigkeit an den Tag legen, von ihrer hohen Würde, ihren großen Einsichten, ihrer fortgeschritte-

nen Bildung, ihrem Einfluß auf Andere, ihrer schöpferischen Kraft und Thätigkeit reden? Ist das keine Schwäche, wenn ein gleichgültiger Vater oder eine genußsüchtige Mutter ärgerlich werden, so bald sie ihre Kinder etwas frömmer sehen? Wenn aufgeblähte Jünglinge sprechen: ihr Alten verstehet das nicht, wir Jüngeren wissen es besser, wir sind viel weiter gekommen? Wenn jener auf sein Geld, diese auf ihre Schönheit sich etwas einbildet? Da sollte sich Jeder sagen: ich hätte keine Macht, keine Schönheit, kein Geld, keinen Verstand, keine Einsicht, keine Tugend, Nichts hätte ich, wäre es mir nicht von oben, von meinem Vater im Himmel gegeben. Wenn aber vollends der Mensch sich seiner Güter so überhebt, daß er sie mißbraucht, daß er nicht mehr Gott Rechenschaft zu geben trachtet: dann möge Jeder an die Hohenpriester denken, die bei größerer Erkenntniß auch größere Sünden begiengen, deren Verschuldung um so schwerer war, als sie Gott kannten und Jesum als den Sohn Gottes verachteten. Darum lasset uns nicht stolz seyn auf das, was wir haben, aber bei Zeiten unsere Schwäche bekennen und den suchen, der allein stark ist und stark macht. Das ist unser Heiland, derselbe, welcher von ungerechten Juden und einem ungerechten Richter verurtheilt wurde, derselbe, der sie mit Gerechtigkeit verurtheilt und in der Schmach sich Ehre errungen hat. Aber für uns hat er diese Schmach getragen, für uns ließ er sich einen Hochverräther und Gotteslästerer nennen, für uns übernahm er das Kreuz, für unsere Sünden

jagte er dem Pilatus Furcht ein, machte ihn unentschlossen und schwach, und versöhnte unsere Furcht, Unentschlossenheit und Schwachheit mit seinem großen Leiden und Sterben. Wenn aber auch uns manche Ungerechtigkeit im Leben begegnet, wenn man die Welt wider uns reizt oder uns mit Gotteswort strafen will: ist Christus in unsern Herzen, hängen wir an ihm, wie lebendige Glieder an seinem Leibe, dann schadet uns die Ungerechtigkeit nicht, wir überwinden mit dem, welcher die Welt überwunden hat. Und sehen wir, daß die Welt sich streitet um die Kinder Gottes, und nicht weiß, wie sie verfahren soll: so lasset uns in ruhigem Gleichmuth Alles erwarten, die Furcht durch Liebe überwinden, unnützen Fragen und Beschuldigungen gemessenes Schweigen entgegensetzen, eitle Drohungen durch den Blick auf den Herrn und die Wahrheit des Gottesworts entkräften. So ahmen wir unsern Heiland nach, und sein Bild wird unser Sieg in Leiden. Amen.

III.

Joh. 19, 16—18.

Da überantwortete er ihn, daß er gekreuzigt würde. Sie nahmen aber Jesum und führeten ihn hin. Und er trug sein Kreuz, und gieng hinaus zur Schädelstätte, welche heißt auf hebräisch Golgatha. Allda kreuzigten sie ihn, und mit ihm zween Andere zu beiden Seiten, Jesum aber mitten inne.

Zwischen der Predigt, welche ihr in der vorigen Andachtsstunde vernommen habt, und dem Texte, den wir jetzt behandeln wollen, liegt die Verurtheilung unsers Herrn in der Mitte. Wir blieben bei der Ungerechtigkeit des Pilatus stehen, bei seiner Furchtsamkeit, Unentschlossenheit und Schwäche, als er den Herrn Jesum, der wegen Hochverraths und Gotteslästerung angeklagt war, richten sollte. Er hätte ihn lieber freigesprochen, aber an Frömmigkeit und Muth gebrach es ihm. Da wurde er zuletzt zum schreiendsten Unrecht fortgerissen; denn die Juden hatten ihn selbst der Untreue gegen den Kaiser beschuldigt, er selber schien in ihren Augen ein Hochverräther zu werden, wenn er Jesum frei spräche. Das war für den schwachen Menschen eine zu starke Prüfung. Er setzte sich nun auf seinen Richtstuhl, fieng an, unter Spott sein Urtheil zu fällen, und übergab endlich,

als die Juden beharrlich die Kreuzigung des Herrn Jesu verlangten, den für unschuldig Erklärten seinen Kriegsknechten zur Vollziehung der Todesstrafe. Bis zu dieser Stelle lassen wir die genauere Auslegung des Textcapitels ausfallen und benützen die heutige Stunde zur Betrachtung des Bildes:

Wie unser Herr Jesus nach Golgatha geht, um gekreuzigt zu werden.

1. sein Gang;
2. seine Kreuzigung.

I.

Sehet euren Herrn Jesum an, wie er nach Golgatha geht.

Pilatus überantwortete ihn den Kriegsknechten, daß er gekreuzigt würde. Sie nahmen aber Jesum und führeten ihn.

Von den Kriegsknechten wird er geführt. Wo sind seine Jünger geblieben? Sie waren davon gegangen. Nur den treuen Johannes finden wir wieder am Kreuze. Wo sind seine Bekenner und Freunde unter den Männern und Frauen der Hauptstadt? Sie mußten vor Kriegsknechten weichen, und im stummen Schmerz ihre mitfühlenden Herzen beherrschen. So geht der Schuldlose von Schwertern und Spießen bewacht an seinen Richtplatz; kein Schüler darf ihm folgen, kein Freund darf ihn trösten, keine dankbare Hand darf die wohlthätigen Hände des Liebevollsten zum letzten Male fassen. Die Kriegsknechte erfüllen

ihre Pflicht, sie nehmen den Verurtheilten in ihre Mitte, und von Keinem wird gesagt, daß er durch den Anblick des leidenden Weltheilandes gerührt worden sey.

Unser leidender Jesus gieng nach Golgatha ohne einen Freund. Und doch — er war nicht allein; das Auge des Vaters sah freundlich auf den duldenden Menschensohn, der Geist des Vaters begleitete ihn auf dem Leidenswege, unser Herr Jesus war nicht allein, der Vater war allezeit bei ihm. Ja, ihr Kriegsknechte, ihr durftet den Herrn Jesum nehmen und an den Richtplatz führen; ihr waret doch nur Werkzeuge in höherer Hand; ihr erfülltet doch nicht eure Absicht; der Vater geleitete seinen Sohn, und ihr liefet zu eurer Schande mit unserm Herrn.

Wenn du, mein Christ, manchen schweren Gang zu machen genöthigt wirst, wie oft trifft es sich, daß deine Freunde gerade im Unglück, in der Noth, in der Verfolgung, in der Herzenseinkehr, in der Bußtraurigkeit, in der geistlichen Anfechtung dich verlassen, oder daß die, welche dir beistehen möchten, nicht helfen können oder dürfen. Siehe, auch du bist dann allein, du hörst und siehst Nichts, als das Uebel der Welt, die Feindschaft und Mißgunst, die Schläge des Gewissens, die Schrecknisse der Gegenwart und Zukunft. Bist du von deinen Lieben verlassen? Ja, mein Christ, die Menschen haben dich verlassen; wohl dir, wenn du dich nicht zu sehr auf sie verlassen hast; gehe nur nach deinem Golgatha, folge nur dem Zuge der Leiden, aber denke an den Herrn Jesum,

rufe ihn kindlich und mit Inbrunst an; dann bist du nicht verlassen, er führt dich unsichtbar an seiner treuen Hand. Gerade dieser Dornenweg kann deine Gnadenstraße werden.

Wir begleiten von Neuem unsern Herrn. Es heißt: er trug sein Kreuz, und gieng hinaus zur Stätte, die da heißet Schädelstätte, welche heißet auf hebräisch Golgatha.

Er trug sein Kreuz. Das war römische Sitte; die Verbrecher trugen ihr Kreuz zum Richtplatz. Aber wie das Kreuz bedeutsam wurde durch die Beziehung auf des Moses eherne Schlange, so war es auch mit diesem Tragen des Kreuzes der Fall. Demselben Isaac, welcher ein Vorbild auf Christum und der leibliche Stammvater des geistlichen Israels war, wie der Herr Jesus der geistliche Vater und Herzog aller Gläubigen wurde, demselben Isaac legte Abraham das Holz auf die Schulter, um das schwere Opfer auf dem Berge Moria zu vollenden. Sehet da den zweiten Isaac, euren Heiland, er geht zu seinem Opfertode und trägt sein Kreuz! Und wenn Jesaias weissaget: fürwahr er trug unsere Krankheit, er lud auf sich unsere Schmerzen; die Strafe lag auf ihm, auf daß wir Friede hätten — ach, so ist ja das prophetische Wort buchstäblich in Erfüllung gegangen, als unser Herr Jesus sein Kreuz, unser Sündenkreuz, nach Golgatha trug. Er wurde nun in Wahrheit das Lamm, das unsere Sünde und Schuld auf sich nahm. Aber es wurde ihm ein schweres, drückendes Kreuz, so daß ihm außerhalb der Stadt die Soldaten

die Bürde abnahmen und damit einen Simon von Kyrene beluden, der eben nach der Stadt gieng und durch wunderbare Fügung die Gnade erfahren sollte, den Gesalbten Gottes noch im Sterben lieb zu gewinnen und an ihn gläubig zu werden. Das deutet auch etwas an, daß nämlich Jesus sein Kreuz für uns zwar willig trägt, aber daß wir gleichwohl die Last eine Strecke weit mittragen sollen, damit wir nicht in Versuchung kommen, es mit der Sünde leicht zu nehmen, oder gar unsern Heiland zum Sündendiener zu machen. So nehmet, m. L., euer Kreuz willig auf euch, traget es nur eine kleine Strecke, der Heiland trägt mit und trägt am längsten und das Schwerste; es wird euch leichter, wenn eure Herzen Jesum lieb haben, die Kreuzschule wird euch eine Heilsschule, weil ihr im Kreuz den Gekreuzigten findet, und euch der Weg zum Himmel über Golgatha führen soll. Ja, traget euer Kreuz mit Jesu eurem Herrn, ihr Gebeugten, Bekümmerten, Verlassenen, Armen und Nothleidenden, ihr Kranken und Gebrechlichen, ihr Gatten und Aeltern, ihr Knechte und Mägde, ihr Lieben alle, denen Seufzer aus der Brust hervorbringen.

Golgatha, Schädelstätte hieß der Richtplatz, an welchem unser Herr anlangte. Schädel von Unglücklichen, welche der Arm der Gerechtigkeit hingerichtet hatte, lagen dort aufgehäuft. Welch' ein grauenvoller Ort! Und doch, der Todesüberwinder sollte auf der Schädelstätte über den Todtengebeinen sterben, zum Zeichen, daß neues Leben und Kraft in die Todten dringen, und frisches Mark die Gebeine erfüllen

werde. Er sollte mit dem Tode auf Golgatha kämpfen, wo der Tod sein Siegspanier aufgerichtet und alle Schrecknisse versammelt hatte. Auf der Wahlstatt des Todes steckte der Lebensfürst seine Friedensfahne auf, der Tod verlor die tödende Gewalt für ihn und alle Gläubigen, und der prophetische Ausspruch gieng in Erfüllung: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Sünde, Schuld und Strafe, Tod und Hölle verlassen das Golgatha, auf dem Christus und die Gläubigen ihr Kreuz erhöhen.

Auch ihr, m. L., habt ein Golgatha zu betreten, wenn die Tage über euch kommen, die euch nicht gefallen. Ich glaube nicht, daß unter uns eine einzige Seele ist, die von keinem innern oder äußern Leiden erzählen könnte; und wenn dem wirklich so wäre, wenn einer von uns gar nichts zu wünschen wüßte, ach, dem würde gewiß das Meiste fehlen, die Selbsterkenntniß und sein Heiland, dem er auf Golgatha folgen soll. Also ihr habt ein Golgatha, aber erschrecket nicht, sondern suchet Jesum an eurem Ort der Leiden, er wird Lebensbalsam in die brennenden Wunden gießen, er wird die Schreckensnacht in einen Tag der Hoffnung verwandeln, und ihr werdet über die Schädelstätte nach dem Heimathlande ewiger Ruhe, seliger Gemeinschaft mit dem Herrn Jesu blicken.

II.

Unser Herr Jesus ist nach Golgatha gegangen. Betrachtet nun die Kreuzigung, zuerst die Todesart selbst, dann die Umstände, unter denen sie geschah.

Allda kreuzigten sie ihn. Mehr sagt Johannes nicht, er sagt aber Alles, was er sagen kann. Allda kreuzigten sie ihn — o richtet eure Gedanken auf den Heiland, der mit ausgespreizten Armen an Händen und Füssen fest gebunden und genagelt ist. Der ist zum größten Missethäter herabgewürdigt, welcher über Himmel und Erde erhaben ist, und dessen Majestät kein Sterblicher erreichet. Der stirbt, der allein nicht sterben sollte, weil er keine Sünde gethan hat, und er stirbt am Kreuze, weil er dem tiefgesunkensten Missethäter noch ein hülfreicher Erretter werden will, weil er die der Verdammniß übergebenen Menschen durch die entehrendste Todesart zu Ehren und Gnaden bringen will. Der wird langsam zu Tode gemartert, der Allen die Gnade und Wahrheit gebracht hat, und umhergieng und Gutes that; er sieht seine Liebe mit dem schnödesten Undank vergolten, und duldet entsetzliche Qualen, um unsern Undank gegen Gott abzubüßen und die Qualen der Hölle an unserer Statt zu leiden.

Allda kreuzigten sie ihn. Auch wir sollen auf unserm Golgatha unser Fleisch kreuzigen lassen sammt den Lüsten und Begierden. Derselbe Tod, dieselbe Marter ist nicht gemeint, aber doch ein Tod unserer bösen Lüste, doch eine tiefe Traurigkeit über unsere Sünden, doch ein Kreuz, ein Leiden, das Gott uns auferlegt, soll uns täglich zu sterben zwingen. Es gilt unserm sündigen Leib, der das entstellte Bild des Leibes ist, mit welchem Adam aus Gottes Händen hervorgieng. Aber durch die Kreuzigung des Fleisches

hören wir auf zu sündigen, und fangen in der Buße unsere Wiedergeburt an. Es gilt dem Tod der Sünden, in welchen sie durch Leiden und Trübsale begraben werden sollen, damit wir hinfort nicht sterben, sondern Leben und volles Genüge haben. Es gilt der Seelenmarter oder göttlichen Traurigkeit, einer Trauer, die Niemanden gereuet, sondern die eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen schafft, die dadurch geübet sind.

Wohlan, die Welt und was von der Welt ist, soll an unserm Fleische gekreuzigt werden, und wie schrecklich auch diese Kreuzigung ist, sie kann und soll vollzogen werden. Laßt uns dem Kreuze nicht ausweichen! Das Kreuz soll der Träger unserer Gewissensbisse, unserer Schuld und Strafe, des göttlichen Fluchs und des drohenden Gerichts seyn, damit das Gewissen erleichtert, die Schuld getilgt, die Strafe gebüßt, der Fluch in Segen verwandelt werde. Laßt uns willig unsere Leiden tragen, unsere Körper- und Seelenschmerzen, unsere Kämpfe mit uns und mit der Welt. So leiden wir an unserm Theile die Kreuzigung Christi mit, sehen im Elend den Ausgang, in der Dunkelheit das Morgenroth, in der Sclaverei und Vernichtung die Freiheit und das selige Leben. So wurde Paulus mit Christo gekreuzigt und sein Gewinn war das Bekenntniß: nun lebe nicht ich, sondern Christus lebet in mir. So wird das Leiden der Zeit heilsam und erträglich, und es winkt uns die Krone der Gerechtigkeit, die denen verheißen ist, die im Bußkampf und Glauben bis ans Ende verharren.

Nun erwäget noch die Umstände, unter denen der Herr Jesus die Kreuzigung bestand.

Mit ihm kreuzigten sie zween Andere, Jesum aber mitten inne. Zwei Verbrecher sind des Herrn Jesu Leidensgenossen, der eine verstockt, der andere bußfertig. Wenn jetzt unser Herr unter uns stände und uns fragte: wer wird mit mir den redlichen Bußkampf vollenden? so würden vielleicht auch unter uns, wie sich die ganze Menschheit nach Geist und Welt, nach Glauben und Unglauben, nach Gutem und Bösen, nach Fortgang und Rückschritt, nach der rechten und linken Seite scheidet, auch unter uns würden zweierlei Menschen offenbar werden, die Einen, welche die Gnade heilsbegierig annehmen und Allem absagen, was nicht zu Gott hinführt, die Andern, welche die Gnade verachten und verhöhnen. Laßt euch das nicht Wunder nehmen; denn die Scheidung, der Krieg ist in uns selbst, Gutes und Böses, Geist und Fleisch kämpfen auch im Wiedergebornen, so lange er im Leib der Sünde und des Todes ist. Doch Einer ist in der Mitte, Jesus, die Wahrheit, welche rechts und links verleugnet wird, das selige Leben, welches dem Einen ein Gegenstand der Sehnsucht, dem Andern ein Gegenstand des Hasses ist. Jesus unser Herr ist wirklich unter uns; er hat es verheißen, daß wo zwei versammelt seyn würden in seinem Namen, da wollte er mitten unter ihnen seyn; er wird von uns mit Herz und Lippen bekannt und wir vernehmen seine Stimme in seinem Wort. Aber wer sind wir, in denen und unter denen er steht? Etwa Gerechte, Tadellose,

Heilige, frei von jedem Fehler? Etwa die Kinder Gottes, an denen er nur Wohlgefallen hat? Etwa so reines Herzens, daß nur die Liebe Gottes sich darin spiegelt, und keine Furcht, kein Schmerzgefühl über begangenes Unrecht sich mehr erheben kann? Wahrlich wir wären in entsetzlicher Täuschung, wenn wir diese Fragen bejahen wollten. Laßt uns die Wahrheit bekennen (1. Joh. 1, 8—10). Sünder sind wir und bleiben Sünder bis an unser Ende, und schritten wir in der Heiligung noch so weit fort, reines Herzens wird Keiner auf Erden, weil die Welt und das Fleisch ihn immerdar zur Sünde zurückzieht oder doch mit allerlei Anfechtungen seinen Gnadenstand erschüttert; als Sünder sollen wir vor Gott erscheinen, als arme, hülfsbedürftige, unglückselige Menschen, die kein Recht zur Seligkeit haben, die sich tausendfach der Liebe Gottes unwerth machen und ewig verloren seyn würden, wenn nicht immer wieder das Unrecht aus Gnaden bedecket und Gnade für Recht dargeboten würde. Sind wir aber Sünder und des Todes schuldig, und wird dieses Urtheil auch heute wieder im göttlichen Gericht über uns gesprochen, so ist die Todesstrafe keine unverdiente. Und hat der eingeborne Sohn Gottes sich freiwillig bis zum Tode am Kreuze erniedrigt, so darf auch uns das Kreuz nicht mehr erschrecken, auch wir sollen uns im bildlichen Sinne mit dem Herrn Jesu kreuzigen lassen, obschon er bereits in Wahrheit gekreuzigt ist. Er hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir nachfolgen sollen seinen Fußstapfen; in der Nachfolge bis zum Kreuz bewährt sich erst unsere Liebe zu ihm

und unser Schmerz über unsere Sünden; in der geduldigen Uebernahme unserer Trübsal, Kümmernisse, Schmerzen, des leiblichen Todes und zeitlichen Elends zeigt sich die treue Nachfolge.

Und wenn wir auch nicht nachfolgen wollten, er legt uns schon selbst sein Kreuz, unser Kreuz, unsere Sündenstrafe mit auf; er zieht uns schon mit Willen und ohne Willen nach seinem Golgatha, und ehe wir es ahnen, sind wir an die Stelle der beiden Schächer am Kreuze getreten. Ja, meine Freunde, wir Alle sind in den Schächern am Kreuze anzuschauen. Aber wissen wir auch, was jene Schächer zu dem Herrn sagten? Der Eine sprach: bist du Christus, so hilf dir und uns. Das ist die Sprache des Unglaubens, wie wenn einer von uns sagen wollte: was hilft es mir, daß Christus der Todesüberwinder heißt und der Versöhner für der Welt Sünde, ich muß ja doch sterben, und meine Sündenschuld drückt mich doch! Er ist ja auch gestorben und hat sich selbst nicht geholfen; gäbe es keinen Tod mehr und kein böses Gewissen, dann wollte auch ich an ihn glauben! — Roh und fleischlich fassen die Ungläubigen die Lehre vom Kreuzestode des Herrn Jesu auf, an den geistlichen und ewigen Tod, der den leiblichen nur zum Schatten hat, denken sie nicht, vom Frieden im Herrn, der die Gewissensqual erstickt, aber auch zur Tugend ermuntert, wissen sie Nichts; der alte ungebrochene Stolz des Sünders zeigt sich selbst im Leiden und in ihrem Sterben.

Wir wenden uns zum andern Schächer. Dieser sprach: wir sind billig in der Strafe des

Kreuzes; denn wir empfahen, was unsere Thaten werth sind; dieser aber hat nichts Unrechtes gethan. Und sprach zu Jesu: Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst. Das ist die Sprache des bußfertigen Herzens, wie wenn wir von uns sagen wollten: ich weiß wohl, daß ich allein mein Leiden verschuldet habe, meine Sünden gehen über mein Haupt, ich kann meinem Richter auf tausend nicht eines antworten; ich habe tausendmal gute Vorsätze gefaßt, aber sie nicht ausgeführt, oft bin ich weiter zurückgekommen, als vorwärts gegangen, böse Gedanken fuhren mir durch meinen Sinn, wenn ich fromm und gut denken wollte. Unnütze, sündliche, schändliche Reden, lieblose Worte, leichtfertige Scherze, Spott und Verleumdung, Schwüre und Flüche, Schmähung und Lästerung giengen mir über die Zunge, mit der ich Gott loben und meinen Nächsten segnen wollte. Meine Hände, meine Augen, meine Füsse, meine Tritte, meine Bewegungen, meine Einsamkeit, mein Umgang, mein Leben am Sonntag und in der Woche, mein Verhalten gegen Weib und Kinder, gegen Herren und Diener, gegen Freunde und Feinde, im Glück und Unglück, in dem Gewinst und Verlust, in der Arbeit und bei der Ruhe — ach, ich mag nach diesem oder jenem fragen, überall treten Zeugen wider mich auf und sprechen: du bist schuldig! So will ich denn meine Scham, Angst, Furcht, Beklommenheit, Reue tragen; ich will mich dem Tadel, der Verfolgung, dem Hohn, der Bedrückung nicht entziehen; ich will meine Thränen nicht hemmen, meine

Körperleiden nicht verwünschen, meine Verluste nicht beklagen, meine Zerrissenheit und Zerknirschungen nicht unverschuldet nennen — mein Heiland hat ja am Kreuz geblutet, unschuldig für mich geblutet, auch um meiner Sünden willen Gott genug gethan; mein schuldloser Jesus ist ja bei mir, ich umfasse ihn im Geiste, ich fühle seine Schmerzen, er blickt mich im Sterben noch freundlich an. So will ich mich an ihn wenden: Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst. Herr, erbarme dich meiner als eines armen Sünders, lindere, wende, tröste, erfreue mich in meinem Elend, öffne auch mir die Lebenspforte, laß mich die Leiden, die du auflegst, gläubig und geduldig tragen.

Habt ihr nun verstanden, was es heiße: mit ihm kreuzigten sie zween andere, Jesum aber mitten inne? o so benützet die Erweckung, die etwa bei der Betrachtung der Leiden eures Herrn euch gewährt wird, auf daß ihr mit Jesu, eurem Herrn, nach Golgatha gehet, und mit ihm gekreuzigt werdet an eurem Fleische durch aufrichtige Buße. Er gieng nach Golgatha für euch, und Ein Wort ruft er heute wieder in eure Herzen, er ruft es aus eurem Herzen, er ruft es, bis eure Augen brechen, so lange eure Ohren offen stehen, so lange eure Herzen Liebe athmen, — er ruft von Golgatha, er ruft vom Himmelsthrone: folget mir nach! Amen.

IV.

Joh. 19, 19—24.

Pilatus aber schrieb eine Ueberschrift und setzte sie auf das Kreuz, und war geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König. Diese Ueberschrift lasen viele Juden; denn die Stätte war nahe bei der Stadt, da Jesus gekreuzigt ist. Und es war geschrieben auf hebräische, griechische und lateinische Sprache. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: schreibe nicht: der Juden König, sondern daß er gesagt habe: ich bin der Juden König. Pilatus antwortete: was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. Die Kriegsknechte aber, da sie Jesum gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Kleider, und machten vier Theile, einem jeglichen Kriegsknecht einen Theil, dann auch den Rock. Der Rock aber war ungenähet, von oben an gewirket durch und durch. Da sprachen sie unter einander: lasset uns den nicht zertheilen, sondern darum loosen, weß er seyn soll. Auf daß erfüllet würde die Schrift, die da saget: sie haben meine Kleider unter sich getheilt und haben über meinen Rock das Loos geworfen. Solches thaten die Kriegsknechte.

Wer die Leidensgeschichte unsers Herrn in ihrer weltgeschichtlichen Bedeutung auffäßt, dem stellen sich sehr ernste und wichtige Betrachtungen vor die Seele, und jeder einzelne Zug, der von den Evangelisten berichtet wird, gewinnt an Werth für den gläubigen Forscher. Unser heutiger Text bietet dergleichen Betrachtungen

dar; wir sehen einen heidnischen Richter beschäftigt, Jesu eine Inschrift zu setzen, und wiederum sehen wir die Kleider des Herrn in die Hände der heidnischen Kriegsknechte wandern. Wir hören, daß die Inschrift von den Juden getadelt werde, und daß sie dennoch unverändert stehen bleibt, was ohne Gottes besondern Willen bei diesem wichtigen Ereigniß nicht hätte geschehen können. Wir hören, daß die Kleidervertheilung schon im Alten Testament geweissagt worden, und sind nun um so gespannter auf die Lösung der Frage: wozu dieß wohl geschehen sey, und warum Heiden in diesen Plan Gottes gezogen werden. Lasset uns nun diese Stunde dazu benützen, um die Wahrheit zu erkennen.

Daß auch die Heiden den Herrn Jesum am Kreuze verherrlichen mußten.

Wir nehmen zu diesem Beweis

1. die Ueberschrift am Kreuze,
2. die Kleideraustheilung.

Herr Jesu, du bis zum Kreuz erniedrigter Sohn Gottes, du Herr der Schöpfung, der du einst in der Gewalt deiner Verächter und als ein Mörder und Räuber gestraft wurdest, ach, laß uns unter deinem Kreuze neue Sehnsucht nach deiner Gnade finden, und wirke unsere Versöhnung mit deinem Vater. Amen.

I.

In der Ueberschrift zeigt sich, daß die Heiden Jesum am Kreuze verherrlichen mußten.

Wie lautete die Ueberschrift? Jesus von Nazareth der Juden König. Da wird er ja mit Namen Jesus, der Heiland und Seligmacher, genannt, der er war, um sein Volk selig zu machen von ihren Sünden. Er wird als Jesus von Nazareth bezeichnet, d. i. als der arme Zimmermannssohn aus dem galiläischen Städtchen Nazareth, eines Menschen Sohn, für welchen er galt, und der er seiner menschlichen Natur nach allerdings war, obschon gerade dieser Menschensohn empfangen war vom heil. Geist und geboren aus Maria der Jungfrau, als der von Gott gesandte Friedefürst. Er war aber auch in Wahrheit der Nazarener, d. i. der Sprößling, der in der Pflanzstadt des Herrn heranwachsen sollte als der Retter Israels. König der Juden heißt er, und er ist allerdings König sowohl des gläubigen Israels, das er mit gnädigem Scepter regiert, als des ungläubigen, das er seine Zornruthe des Gesetzes fühlen läßt. In dieser Ueberschrift erkannte man mehr, als Pilatus und die Juden ahneten; die prophetischen Stellen von der Erniedrigung des Messias bis zum schmachvollsten Tode sind erfüllt; was Jesus wirklich war, ist ausgesprochen. Könnte man doch dieses von allen Inschriften auf den Gräbern der Verstorbenen sagen und von Allem, was Nachruf heißt oder Denkmal; aber wie oft steht dort, nicht was der Verstorbene war, sondern was er zu seyn schien, und wie oft geben sich die Menschen Mühe, das getreue Bild ihrer Vorangegangenen mit falschen Farben lobend oder tadelnd zu verwischen, sich selbst zu täuschen und Andere zu falscher Theilnahme zu bewegen.

Die Ueberschrift am Kreuze unsers Herrn war lesbar allen Völkern. Es heißt im Texte: diese Ueberschrift lasen viele Juden: denn die Stätte, da Jesus gekreuzigt ist, war nahe bei der Stadt, und es war geschrieben auf hebräische, griechische und lateinische Sprache. Zunächst sollten viele Juden, auch solche, die Jesum, unsern Herrn, nicht näher gekannt noch an ihn geglaubt hatten, ihn kennen lernen als ihren König und Heiland, den sie gekreuzigt haben, und mit dem Bilde des Gekreuzigten sollte ihnen die Ueberschrift unvergeßlich seyn. Dann aber sollten alle Völker in den drei damals bekanntesten Weltsprachen erfahren, daß dieser gekreuzigte Judenkönig auch sie angehe, auch sie anrede, und von ihnen mitgekreuzigt werde. Und Pilatus, ein Heide muß mitwirken, damit in wenigen Worten vor aller Welt zu lesen sey, was in der ganzen Bibel steht, er muß veranlassen, daß diese Inschrift, daß diese kleinste Bibel vor die Augen der Morgen- und Abendländer trete, ehe noch eine Zeile von den Evangelisten und Aposteln, ja selbst nicht von den Propheten des Alten Bundes verbreitet ist.

Und diese Ueberschrift ist unvertilgbar. Zwar die Hohenpriester widersetzten sich und sprachen zu Pilatus: schreibe nicht der Juden König, sondern daß er gesagt hat: ich bin der Juden König. Sie wünschten, daß der Herr Jesus beschimpft würde, wenn man lesen müßte: ich bin der Juden König am Kreuze, ich habe mich dafür ausgegeben, aber bin dafür gestraft worden! Nein, der

Schimpf sollte nicht mehr den Herrn berühren, Pilatus im Bewußtseyn seines richterlichen Ansehens und seiner Gewalt als Landpfleger antwortete: was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben, d. i. ich ändere meine Handschrift nicht. Und nun blieb es angeschrieben, und steht in der Weltgeschichte thatsächlich ausgesprochen, von einem Heiden Angesichts aller Juden und Heiden ausgesprochen: die Juden haben ihren König und Messias an das Kreuz gebracht: sein Volk hat ihn verworfen; seine undankbaren, ungehorsamen Unterthanen haben ihn gemordet, Menschen, die des Sonnenlichts nicht werth waren, haben den Heiligen und Gerechten aus der Welt gestoßen und zu Kreuzesmartern verdammt!

Ein Heide hat den Herrn Jesum in der Ueberschrift am Kreuze verherrlicht. Wie viel mehr werden wir das thun! Wir, die wir an den Herrn Jesum glauben! Wir führen ja den Namen Christi, erkennen ihn als unsern Herrn, und hören sein Wort in seinem Haus; wir bekennen ihn als unsern Heiland, ohne den wir nicht selig werden könnten. Wir scheuen uns nicht, den Namen des Herrn vor aller Welt auszusprechen, und den Gelehrten und Ungelehrten, den Hohen und Niedern zu sagen: Er ist auch dein Erlöser. Wir halten fest an unserm christlichen Bekenntniß, und lassen die Feinde des Kreuzes Christi wider den unerschütterlichen Felsen toben. Der Name unsers Herrn steht in der Christenheit hell angeschrieben, und wird stehen bleiben, wenn auch die Feindschaft wider ihn noch wachsen, ein Sünder nach dem andern

sich selber predigen und seine auf Papier gemalte Sonne für die Lebenssonne des Evangeliums den Unwissenden anpreisen sollte. Wir sagen: es ist in keinem andern Heil; es sollen unsere Kniee nur in seinem Namen sich beugen, und unsere Zungen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sey zur Ehre Gottes des Vaters. Er ist mein König, er ist unser König, wir wollen seine gehorsamen Unterthanen seyn. Ach, es ist große Gnade, diesem Könige zu dienen, diesem gekreuzigten Sohne Gottes, der durch sein Leiden und Sterben uns zum Eigenthume erworben hat. So lasset uns doch die große Gnade nicht verscherzen!

Und selbst auch die heidnisch gesinnten Christen, deren Zahl noch immer die größere ist, müssen wie Pilatus den Herrn Jesum verherrlichen. Sie zeugen wider sich durch ihren Christennamen; sie reden und schreiben wider ihn, und doch vermehrt ihr Widerwille mit jedem Tage die Zahl der gläubigen Bekenner; sie rufen Alt und Jung zum Kampfe auf, und doch ist jeder Sieg beim Herrn gewesen, und eben so wird künftig der Herr siegen, denn seine Rechte behält den Sieg. Er hat, wenn Menschen für das Bestehen der christlichen Kirche und die Gültigkeit der Bibel zagten, wenn Menschen mit Zittern an die Feindschaft Satans und seiner Knechte dachten, wenn Menschen unter Thränen und Gebet allenthalben den Einsturz der alten Wahrheit kommen sahen — da hat er auf einmal die Nacht zertheilt, die Feinde mit Blindheit und Verworrenheit geschlagen, den starken Trotz zerbrochen, die eiskalten Herzen wie Wachs zergehen, das oft verkannte,

mißdeutete, verhöhnte Wort Gottes am Herzen der Widersacher seine beseligende Kraft ausüben lassen, er hat gehalten, er wird halten, was er verheißen hat: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht. Sie beschloßen einen Rath, und siehe, es ward Nichts daraus. Der im Himmel thronet, der lachet ihrer, der spottet ihrer, er ist und bleibt der starke Gott.

Wohlan, Geliebte, die Ueberschrift am Kreuze erhebe uns zum Muth und Glauben. Der Sohn Gottes ist verherrlicht worden. Auch wir wollen ihn verherrlichen und fest vertrauen, er müsse selbst von seinen Feinden verherrlicht werden.

II.

Die Heiden mußten den Herrn Jesum auch bei der Vertheilung seiner Kleider verherrlichen. Wir lesen: die Kriegsknechte nun, da sie Jesum gekreuzigt hatten, nahmen seine Kleider, und machten vier Theile, einem jeglichen Kriegsknecht ein Theil, dazu auch den Leibrock. Der Rock aber war ungenähet, von oben an gewirket durch und durch. Da sprachen sie unter einander: lasset uns den nicht zerschneiden, sondern darum loosen, weß er seyn soll. Auf daß erfüllet würde die Schrift, die da sagt: sie haben meine Kleider unter sich getheilet, und haben über meinen Rock das Loos geworfen. Solches thaten die Kriegsknechte.

Es war Gottes Wille und Fügung, daß die Ober- und Unterkleider unsers Herrn eine Beute der Heiden wurden. Schon David hatte die Weissagung gethan, und wörtlich genommen konnte er ihren Inhalt auf sich nicht beziehen. Er hatte nie an sich selbst solche Leiden erfahren, aber im Geiste sah er den Heiland mit durchgrabenen Händen, und wie dessen Kleider eine Beute der Räuber wurden. Jetzt ist sein ihm von Gott eingegebenes Wort erfüllt; jetzt sieht der Herr Jesus seine Kleider in den Händen der Kriegsknechte. Mit dieser Thatsache ist eine dunkle Stelle im A. T. klar geworden, und die Tiefe der göttlichen Wahrheit bleibt abermals ein Gegenstand der Verwunderung. Wenn wir nun aber den Herrn Jesum so beraubt, und über sein langes Priestergewand das Loos geworfen sehen; wenn wir fragen, warum hat er nicht seinen Jüngern, seiner Mutter Maria diese Kleider zum theuern Gedächtniß gelassen? warum durften Heiden über die Zeugen namenloser Schmerzen in Streit gerathen? da bietet sich uns eine andere Ansicht, eine tröstliche Antwort dar. Jene Kleider waren von der sündigen Erde und gehörten derselben an; ein anderes Kleid umfloß noch unsern Heiland, das nicht aus irdischem Stoffe war und nicht an Heiden vertheilt oder verloost werden sollte. Das ist das Kleid der Gerechtigkeit, von welchem Hiob sagte (29, 14.): Gerechtigkeit war mein Kleid, das ich anzog, wie einen Rock; und Jesaias weissagte von Christo: Gott hat mich angezogen mit Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet (61, 10.). Dieses

Kleid wurde von ihm behalten, und seinen Bekennern aus Gnaden geschenkt; die Gerechtigkeit Christi theilen die Gläubigen unter sich; es ist ihr bestes Kleid, mit dem sie angethan werden, wenn sie dem verlornen Sohne gleich zum Vater zurückkehren (Luc. 15, 22.); es ist das hochzeitliche Kleid, in welchem sie an der Tafel des Herrn erscheinen (Matth. 22, 11.). Das irdische Gewand unsers Herrn sollte ein Raub der Feinde werden, damit sie an der irdischen Gerechtigkeit des Herrn ihre Ungerechtigkeit kennen lernten und anfiengen, menschlicher, milder, bußfertiger zu werden. Es ist aber nur der Schatten von dem wahren Christus, es ist nur äußerliche Gerechtigkeit, die an sich vor Gott keinen Werth hat, es ist nur Zündstoff, der den Kampf des Geistes und der Welt erregt, es ist nur Morgendämmerung für die heidnische Sündennacht. Es ist aber doch ein Zeugniß für den Herrn, ein selbst den Feinden Christi abgedrungenes Zeugniß, daß sie seines guten Scheins bedürfen, daß sie nicht mehr unter Christen leben können, ohne wenigstens Christen zu seyn scheinen, und manches Gute von ihnen anzunehmen, oder ohne sich in einzelne christliche Tugenden zu kleiden und ihre natürliche Blöße zu verbergen.

Jesus unser Herr hat seine Kleider vertheilen sehen, und uns hierin ein Vorbild gelassen, das gar selten recht betrachtet wird. Ich rede jetzt nur zu den treuen Jüngern des Herrn, die sich durch Glauben in die Gerechtigkeit Christi kleiden; ich rede es aber nicht für Andere, sondern für Jeden von euch, die ihr

den Herrn lieb habt, damit ihr auf euch selbst die Anwendung machet. Auch wir haben Vieles, es sey nun mehr oder weniger, es ist doch Vieles, was von der Erde ist und bei der Erde bleibt. Wollen wir es nicht ängstlich festhalten, wir müssen es doch früher oder später zurücklassen, und können wir damit die Kinder der Welt gewinnen, können wir uns mit dem ungerechten Mammon Freunde machen, so laßt uns keine Zeit versäumen, wir ahmen damit Jesum nach. Unser Herz soll an etwas Edlerem hängen, an Jesu Christo, an seiner himmlischen Gerechtigkeit, an diesem guten Theil, das nicht mehr von uns wird genommen werden. Irdisches und Himmlisches, Geist und Welt, äußere und innere Gerechtigkeit streiten mit einander, weil noch die Sünde herrscht. Ist aber dieß auch bei uns der Fall, so bleibt uns keine Wahl: entweder wir sagen Allem ab, was von der Welt ist, oder wir dürfen nicht meinen, die Gerechtigkeit unsers Heilands zu haben, so lange uns noch eine weltliche Lust bestrickt. Und wenn wir nun vollends daran denken, daß es nicht blos die Herrlichkeit der Erde, das Leben, die Freuden dieser Zeit gewesen sind, auf die unser gekreuzigter Heiland verzichtete, sondern daß er uns auch im Hergeben seiner Kleider ein Beispiel geben wollte, um selbst zu erfüllen, was Keiner von uns ganz erfüllen kann — das große Wort: nehmen sie dir den Mantel, so laß ihnen auch den Rock: was sollte sich so manches eitle Menschenkind sagen, das über dem schönen Kleid gar oft die Schönheit der Seele vergißt!? Wir wollen Niemand mißgönnen, wenn er auch am Ver-

gänglichen ein Wohlgefallen hat; wir wollen es loben, wenn der äußerliche Anzug die edle Scham und Zucht verräth, in welcher jeder Christ erscheinen soll. Aber beim Blick auf den Gekreuzigten wollen wir vor jeder Tändelei und Gefallsucht uns warnen lassen, und uns im Herzen sagen: ich will Alles, was ich habe, auch mein schönstes Kleidungsstück nur meinem Herrn zu Ehren tragen, es soll mein Wecker seyn, damit ich innerlich in seine Schönheit gekleidet werde. Paulus nennt 1 Tim. 2, 19. die guten Werke das Gewand der heiligen Frauen, und wiederum versteht er unter guten Werken: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. (Gal. 5, 22.) Das sind die unvergänglichen Kleider, die der heil. Geist den Gläubigen schenkt, sie sind der Welt von geringem Werth, darum werden sie selten geraubt; sie sind aus demselben Stoffe, aus welchem der Herr Jesus sein Kleid der Gerechtigkeit bildete; sie sind so passend, daß sie dem Höchsten wie dem Geringsten wohl anstehen; sie sind bequem und leicht, weil jedes gläubige Herz sie selbst bereitet; sie sind umsonst zu haben, weil die Gnade Gottes den Hülfesuchenden damit beschenkt; sie sind sehr dauerhaft, weil sie auch den Todten nicht verlassen. Der Geist Gottes spricht von den seligen Todten: ihre Werke folgen ihnen nach.

Wie steht es nun mit uns? Antwortet ihr, die ihr den Herrn lieb habt! Spricht euer Herz: ich trage ihm zu Ehren sein schönes Kleid der Gerechtigkeit und Liebe; ich kann mich ganz getrost auf meinen Wandel

berufen, auf meine Worte und Gedanken; ich will nur ihm gefallen; nur seine Sanftmuth und Demuth, sein Erbarmen, seine Treue, seine Freude im Gutesthun, seine Geduld im Leiden, seine Herzensreinigkeit, sind meine Begleiterinnen; ich thue nicht das Geringste, was mich reut, beschämt, furchtsam macht; ich unterlasse keine heilige Pflicht gegen meinen Nächsten, ich rede nur Wahres und Gutes von Jedermann, ich weiß von keinen unreinen Gedanken, von selbstsüchtigen Wünschen, von verbotenen Lüsten, meine Seele ist der klare Spiegel meines Herrn — spricht das wirklich euer Herz? Und wenn es nicht so spricht, wenn da und dort viel zu wünschen übrig bleibt, wenn ihr euch sagen müsset: ach, ich habe mich nur äußerlich mit christlichen Tugenden geschmücket, aber inwendig steckt die böse Wurzel, inwendig bin ich noch weit vom Bilde meines Herrn entfernt: so steht ihr ja dann selbst auf der heidnischen Stufe, so kreuziget ihr Jesum selbst mit euren Sünden, so nehmet auch ihr ihm seine Kleider und nimmt Jeder da und dort ein Theil, und Keiner hat das Ganze, so muß am Ende noch das Loos entscheiden, wer der würdigste ist, dem die Ehre eines Christusjüngers von Sündern gegeben werden soll! Nein, das ist nicht das Rechte; so haben es die Kriegsknechte gemacht und sie thaten Unrecht.

Aber schauet Jesum an, den am Kreuze, den König aller Gerechtigkeit und Gnade. Er ist das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trug; er ist dazu ans Kreuz erhöhet worden, damit er alle Bekenner zu sich zöge. Er trug eure Sünden, er will euch,

wenn ihr alle Lappen der Werkgerechtigkeit abwerfet, wenn ihr im demüthigen Gewand eines armen Sünders zu seinem Kreuze tretet, in seine Gerechtigkeit kleiden; um seiner Liebe willen sollet ihr, wofern ihr glaubet, so angesehen werden, als ob ihr alle Tugenden erfüllt, Alles so vollkommen gethan hättet, wie Er es that. So kommet an das Kreuz, so preiset seine Liebe, er ist auch euer Heiland! Heiden haben Jesum den Gekreuzigten verherrlicht — willst du, mein Christ, nicht auch das Deinige beitragen, damit dein Heiland vor aller Welt geehret werde? Willst du die dargebotene Hand verschmähen, die dich erhebt? Siehe, die Leidenszeit deines Herrn mahnt dich aufs Neue zur Gegenliebe, zum aufrichtigen Bekenntniß, zum Wachsthum in der Gerechtigkeit vor Gott. Wohlan, sey Jesu treu, er wird dich einst zu seiner Herrlichkeit erheben. Amen.

V.

Joh. 19, 25—27.

Es standen aber bei dem Kreuze Jesu seine Mutter, und seiner Mutter Schwester Maria, Cleophas Weib und Maria Magdalena. Da nun Jesus seine Mutter sah, und den Jünger dabei stehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn. Darnach spricht er zu dem Jünger: siehe, das ist deine Mutter. Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Schon nahte die letzte Stunde, die Jesus unser Herr unter großen Leiden vollenden sollte. Es war ein heißer Kampf, den er bestand; es galt nicht das eigene Lebeu, sondern die Rettung einer Sünderwelt von der Gewalt der Sünde und des Todes; es rang die Seele des Heilands mit dem Himmel und der Erde, und eine schauerliche Nacht zog vor den Augen des Gekreuzigten heran. Da blickt noch einmal das Auge des Liebevollsten auf das am Kreuze versammelte Volk, und der letzte Blick fällt auf seine Lieben, denen der Tod der Liebe verständlicher war als den ungläubigen Juden und Heiden. Lasset uns heute bei dem letzten Blicke des Heilands verweilen, er geht auch uns an, auch wir stehen mit liebenden Herzen unter dem Kreuze. Also unser Hauptgedanke soll seyn:

Der letzte Blick der Liebe des Herrn Jesu auf die Seinen,

1. wie er Gegenliebe findet,
2. wie er neue Liebesbande knüpft.

Und du, Erbarmer, sieh auch uns liebreich an, wir wollen dich wieder lieben und mit unverbrüchlicher Treue lieben. Wir wollen neue Bande der Liebe knüpfen, und du sollst sie segnen, damit wir Alles nur in und mit dir lieben. Deine Liebe ist stärker als der Tod, o hilf, daß auch unsere Liebe Alles überwinde, und wir in dir den stärksten Trost der Liebe finden. Amen.

I.

Unser Herr Jesus fand bei seinem letzten Blicke Gegenliebe. Es standen bei dem Kreuze Jesu seine Mutter, und seiner Mutter Schwester, Maria, Kleophas Weib und Maria Magdalena. Drei Frauen, deren jede den Namen Maria führte, und neben der Mutter noch der treue Jünger Johannes, diese Wenigen erwiesen dem Liebevollsten noch im Sterben Gegenliebe. Eine Mutter und ihre Schwester, eine erweckte Sünderin und ein Vertrauter seines Herzens, ach, es war doch ein schöner Kreis, der um den Sterbenden sich gebildet hatte; es gab doch noch fühlende, treue Herzen, die auch im Tode an dem Herrn Jesu in Liebe hiengen, und ihm thatsächlich zeigten, daß seine Liebe bis zum Tode unter Männern und Frauen verstanden und er-

wiedert würde. Sie standen unter dem Kreuze. Mehr erzählte Johannes von ihnen nicht. Kein Wort kam über ihre Lippen; wie hätten sie reden sollen, wenn das Herz vor Wehmuth gebrochen war? Sie standen unter dem Kreuze, sie schauten den Versöhner ihrer Sünden, ihren Mittler, der auch für sie den Sündentod erdulden sollte. O welche Liebe mußten sie fühlen, wenn sie beteten: Vater, vergieb uns um seinetwillen, nimm ihn und uns als deine lieben Kinder an. Sie standen unter dem Kreuze, aber mit welchen Gefühlen, mit welcher Seelenpein, mit welchen nassen Augen und bebenden Herzen und Lippen, ach, das bedarf denen nicht geschildert zu werden, die am Sterbelager eines Leidenden mit liebenden Herzen gestanden sind. Johannes ist der einzige Jünger, der am Kreuze steht; und doch hatte der Herr sie einst alle für seine Mutter und Brüder und Schwestern erklärt, hatte sie im Tempel selbst der Mutter Maria vorgezogen. Damals waren die Jünger heilsbegieriger, als Maria, aber nun, unter dem Kreuze, da erscheint Maria wieder mit ihren Freundinnen, und ist dem heilsbegierigen Johannes gleich, ist treuer als die übrigen zaghaften Jünger. So war es ja wieder ausgeglichen, was früher versäumt worden war, und Maria steht in der Treue keineswegs den Jüngern nach. Und wenn wir fragen: was zog denn jene vier Getreuen zum Leiden des Herrn Jesu hin? Die Erkenntniß nicht; denn sie konnten an höherer Weisheit nichts lernen, wenn der Herr der Schöpfung am Kreuze hängt; der Muth nicht, denn dann hatten sie keine

Hoffnung, den vom Tode zu befreien, der freiwillig in den Tod gegangen war. Aber ihr Mitgefühl bewog sie, ihre Liebe trieb sie, Gegenliebe sollte der Herr Jesus beim letzten Blick auf die Seinen finden, Liebe, Liebe sah zur ewigen Liebe am Kreuze empor. Kennst du mein Christ das Mutterherz, das Alles aufopfert, wenn es das Wohl des Kindes gilt? Siehe Maria und ihre Schwester haben ein Mutterherz; auch das Kreuz scheidet sie nicht vom geliebten Sohne, den der Undank und die Bosheit an das Kreuz geschlagen hat. Kennst du mein Christ erweckte Seelen, die in Jesu ihren Retter, Freund, Versöhner und Herrn anbeten und ihn bei Tag und Nacht im Herzen tragen? Siehe, Maria Magdalena war eine Sünderin, aber sie fand für ihre bußfertige Gesinnung große Gnade, und nun ist sie getröstet, ist sie voll Sehnsucht und Liebe zu dem Herrn Jesu und bleibt ihm bis ans Ende treu. Kennst du, mein Christ, den Segen, wenn die Weisheit sich in der Liebe verklärt, so daß die größte Einsicht in die Wahrheit auch durch ewige Liebe erwärmt und geläutert wird? Siehe, Johannes ist weise und liebevoll zugleich, er athmet die Liebe wieder, die er an der Brust des Herrn eingesogen hat, er bewundert den Plan der Vorsehung, und freut sich im tiefsten Schmerz über die beseligende Liebe Jesu. Auch unter euch sind Mütter, die von dem Seelenleiden zu reden wissen, wenn ihre Kinder in die Fremde zogen und bange Ahnungen sie erfüllten, oder wenn eine gutgerathene Tochter einem fremden Manne folgte und manches häusliche Ungemach in der ungewohnten Brust

verschliessen lernte, oder wenn ein hoffnungsvoller Sohn von schmerzlicher Krankheit ergriffen sichtbar hinwelkte und vieles Gute von dieser Welt mit sich nahm, oder wenn zum letzten Male liebende Augen auf die Leiche des zarten Kindes fielen und der enge Sarg es verschloß. Was gab euch in jenen bangen Stunden Trost und Stärkung? Was linderte den heißen Schmerz? Die Liebe war es, nicht die Liebe zu den Eurigen, sondern der Urquell aller Leiden, zu dem ihr eiltet, um den Durst der Seele zu stillen. Und das Bild jener ewigen Liebe ist euer Heiland, der am Kreuze Gegenliebe fand und bei dem ihr Liebe finden solltet, wenn auch euch ein Kreuz darnieder drückte. Oder giebt es einen bessern Freund und Begleiter, den wir unsern in die Fremde wandernden Söhnen und Töchtern mit auf den Weg geben, als unsern Herrn Jesum? einen theilnehmendern Rathgeber in den Leiden des Ehestandes, als ihn? einen wahrhaftigeren Tröster am Sterbebette und der Todtenbahre, als ihn? Nein, meine Lieben, habet euren Heiland lieb, nennet seinen Namen euren Kindern allezeit mit Liebe, führet sein Bild ihnen fleißig vor die Augen, saget ihnen, was er für sie gethan, und was sie für ihn thun sollen; liebet sie allezeit in ihm, und wo ihr ihn an euren Kindern nicht wiederfindet, da hänget euer Herz nicht fest, da habet, als hättet ihr nicht, dann wird das Mutterherz nicht völlig gebrochen werden, es wird im schwersten Leiden doch die Liebe Jesu seines Herrn fest behalten, das Wort vom Kreuze, das Bild der gekreuzigten Liebe wird Segen stiften.

Es sind Wiedergeborne unter euch, Männer und Frauen, Söhne und Töchter, die nach mancherlei Verirrungen in den Lüsten der Welt endlich den rettenden Anker ergriffen haben. Aber weil ihr euch losgerissen habt von der Eitelkeit dieser Welt, und mit der treuen bußfertigen Gesinnung der Maria Magdalena den Herrn suchet und nicht weichet, ob auch das Fleisch noch sehr wider den Geist gelüstet: da trifft euch Spott und Lästerung, Drohung und Feindschaft, und ihr müsset die betrübende Erfahrung machen, daß das Evangelium der Liebe euch Streit und Kampf hervorruft, Haß und Zwietracht, weil die Liebe nur das Gute lieben, das Böse aber unversöhnlich bekämpfen muß. Aber wollet ihr einen Stab auf euren Dornenwegen, einen Felsen, der vor Stürmen schützt, — Jesus euer Heiland ist der rechte Stab und Felsen, ihn liebet, ihm folget, er wird euch wieder lieben, und euch die Ueberwinderkrone reichen, die er selber trägt. Bleibet unter dem Kreuze eures Herrn Jesu stehen, bis er euch neue Gnade schenkt.

Es sind Weitgeförderte unter euch. Die Verstandesklugen meine ich nicht, denn diese sind stolz auf ihr geringes Wissen von göttlichen Dingen, und nur den Demüthigen giebt Gott Gnade, damit sie immer tiefer in die Heilswahrheiten eindringen. Die Empfindsamen meine ich auch nicht, denn diese betrachten die Religion nur für eine Gefühlssache, für ein Mittel, sanfte Rührungen hervorzulocken, und beifällig hören sie nicht auf den Inhalt der evangelischen Predigt, sondern auf die Form, auf die Darstellung, Bilder

und schönen Redensarten, als ob es darum zu thun wäre, angenehm unterhalten zu werden. Nein, die meine ich, die es redlich mit sich selbst meinen, Alles was sie aus Gottes Wort hören, auf sich selbst anwenden, hungrig sind nach neuer evangelischer Erkenntniß, um ihr Seelenheil noch ernstlicher zu berathen. Die meine ich, welche das Gesetz und Evangelium in einem liebenden Herzen tragen, und eben so eifrig sind, die zehn Gebote Gottes auszuüben, als sich in Demuth an der Gnade Gottes genügen zu lassen. Also die der Heiligung Nachringenden meine ich, deren erster und letzter Gedanke Christus ist, die Alles thun in Liebe zu ihm, und sein Bild in alle Verhältnisse bringen, Alles Irdische durch den Blick auf ihn verklären. Auch diese stehen oft unter dem Kreuze, Anfechtungen und Zweifel, Traurigkeit über neu entdeckte Mängel und Fehler beugen sie nieder, wenn sie eben noch in seliger Empfindung und mit klarer Ueberzeugung den Frieden des Herrn gerühmt haben. Aber wem das gilt, der harre nur unter dem Kreuze mit dem Blicke des treuen Johannes, er lasse nicht ab, seinen Herrn Jesum zu lieben, er wird auch seinem Liebesblicke wieder begegnen.

II.

Als unser Herr zum letzten Male auf seine Lieben sah, da knüpfte er neue Liebesbande zwischen seiner Mutter und Johannes. Er wollte mit Werken der Liebe seine Laufbahn beschließen, nachdem sein Tod am Kreuze eine Kette von Liebesdiensten gewesen war.

Zu seiner Mutter sprach er: Weib, siehe, das ist dein Sohn. Und zu Johannes sprach er: siehe, das ist deine Mutter. Weib, sprach der Herr mit dem liebevollsten Blick der Wehmuth; er nannte den Mutternamen nicht, um die Schmerzenreiche zu schonen und irdische Gefühle nicht mehr zu nähren. Jesus unser Herr gehörte in dieser letzten Stunde nicht mehr seiner Mutter, er gehörte dem Vater, der ihn aus Liebe zu uns in den Tod gab, er wollte aber der bekümmerten Mutter den Sohn nicht entziehen, darum hieß er sie den Johannes, seinen treuesten Jünger, als ihren Sohn betrachten. Und zu Johannes gewendet wies er ihm seine neue Mutter. Wenige Worte, aber wie bedeutsam für Johannes; welch' eine Ehre, vom Gekreuzigten als sein Stellvertreter, sein Bruder bezeichnet, mit solchem Vertrauen beehrt, so in der Gewißheit seliger Gemeinschaft mit Christo bestärkt zu werden! Und Maria — was konnte sie anders an Johannes lieben, als die Liebe desselben zu dem Herrn Jesu, als den treuen Glauben, der auch im Tode aushält, als den himmlischen Sinn, der Beide nach der Höhe zog?

Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. Johannes war des großen Vertrauens werth; die gebeugte Mutter des Herrn fand im Hause des gläubigen Jüngers kindliche Pflege, und schlummerte unter seinen Augen zum bessern Erwachen ein. Johannes entschlief erst im hohen Alter, und einem Henoch und Elias ähnlich gieng seine Seele zu dem, mit welchem sie unauflöslich schon auf Erden

verbunden war. Johannes ist das Bild eines weitgeförderten Christen, in welchem sich Erkenntniß und Liebe durchdrungen haben, und das liebende Herz wieder zum liebenden Herzen gesellt. Wenn eine fromme Mutter an ihrem Sohne Frömmigkeit und treue Liebe zu dem Herrn Jesu gewahrt, und ihre Sehnsucht nach dem Himmel durch den Rückblick auf ihr Kind gemildert wird: da spricht der Herr auch zu ihr: Weib, siehe, das ist dein Sohn, d. h. an dieser Gnade laß dir für jetzt genügen. Maria ist das Bild einer treuen Dulderin, die in Ergebung ihre Bahn durchwandert. Und wenn ein frommer Sohn die Thränen der Mutter trocknet, die Sorgen mit ihr theilt, den Kummer versüßt, die Hoffnung belebt: dann spricht der Herr auch zu ihm: siehe, das ist deine Mutter, d. i. hier lerne das Kreuz mittragen und in der Gnade wachsen.

Als Jesus unser Herr seinen letzten Blick der Liebe auf die Seinigen richtete, da knüpfte er neue Bande der Liebe. Das hat er uns zum Vorbild gethan. Und doch, wie Viele leben in der Welt, und gehen aus der Welt, ohne Liebe um Liebe, Herzen um Herzen einzutauschen! Die Ehe ist ein göttliches Gebot und ein Sinnbild jener heiligen Liebe, welche Gott mit seinen Kindern, Christum und seine Gemeinde vereinigt — aber so wenig ein göttliches Gebot für Gottes Kinder äußern Zwang mit sich bringt, und so sehr es freie Wahl und freudige Thäter voraussetzt, so wenig sind diejenigen des göttlichen Wohlgefallens werth, welche aus engherziger Selbstsucht, oder

aus Lust zu roher Ungebundenheit, oder aus Wollust jede gesetzliche Schranke hassen und statt würdiger Ehegatten gemeine Wüstlinge, schändliche Verführer der zarten Jugend, genußsüchtige Schwelger werden. — Die Leiden sind Prüfungen des Glaubens und Seile der Liebe, welche nach der Höhe ziehen, aber wo sie nicht liebreicher und sanftmüthiger machen, da haben sie ihren Zweck nicht erreicht, und sie werden zu einer Last, unter der das Herz völlig vertrocknet. Der Tod ist ein Bote des Vaters, der uns zu sich ruft, wir sollen den Ruf mit Ergebung und Gehorsam vernehmen, aber die Anhänglichkeit an unsre Lieben auf Erden, die treue Fürsorge für sie ist ein Zeichen, daß wir mit Willigkeit zum Herrn wandern. Darum laßt uns die Nächstenliebe als den Wiederschein der Liebe des Herrn Jesu am Kreuze gegen uns von unsrer Sehnsucht nach Gott nicht ausschließen; wir wollen den Ehebund heilig halten, und geben und nehmen, wie es Gott gebeut; wir wollen in Leiden unsere Sorgfalt um die Unsrigen verdoppeln, die Kindespflicht, die Theilnahme am Elend der Wittwen und Waisen willig leisten; wir wollen bei unserm Abscheiden noch an diejenigen denken, die uns im Leben nahe gestanden sind. Weib, siehe, das ist dein Sohn! dieß ruft uns der Herr täglich zu, siehe, das sind deine Miterlösten, deine Rathgeber und Helfer, durch sie will ich auf dich einwirken, an ihnen will ich mich offenbaren. Und wiederum spricht er: siehe, das ist deine Mutter, d. h. hier thuet Gutes, wie ich euch ein Vorbild ge-

lassen habe, hier erprobet euern Glauben, eure Treue, hier reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit und in der Bescheidenheit Mäßigung, und in der Mäßigung Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe und in der brüderlichen Liebe allgemeine Liebe.

Sagen wir uns das Alle, dann sind wir nicht mehr Wittwen und Waisen, nicht mehr trauernde Eltern oder Kinder, sondern unser Auge sucht die Bekenner des Herrn auf, und bei wem der Ruf des Herrn — Weib, siehe das ist dein Sohn; siehe, das ist deine Mutter — einen Anklang findet, da ist das zerrissene Band vom Herrn wieder geschlungen.

So sollen wir täglich neue Liebesbande knüpfen, weil täglich der letzte Blick der Liebe des Herrn Jesu auf uns fällt, aber Liebesbande, die im Herrn und von ihm selbst geknüpft sind, damit sie dauerhaft bleiben, wie seine Liebe bleibt. Und thun wir das, dann wird der letzte Blick des Herrn Jesu vom Kreuze zum ersten Lebensblick für uns, es wird in der Trennung vom Irdischen die Vereinigung mit dem Himmlischen gegeben, es wird das Bittere süß, der Abschied eine Heimkehr, es reichen die Gedanken weit über Zeit und Raum hinaus, und wenn auch keine sichtbare Spur vom Getrennten oder Heimgegangenen übrig bleibt, die unsichtbare ist doch vorhanden, sie ist im Herzen empfangen, sie wird im gläubigen Gemüthe betreten, und über ein Kleines ist auch für uns, die wir zurückgeblieben sind, der Abschied da, die Scheidewand fällt nieder, im freien Leben athmet die befreite Seele, die

der Herr zu Gnaden in das Land der ewigen Liebe aufgenommen hat.

Der Jünger Johannes nahm von der Stunde an die Mutter Jesu zu sich. Wir sollen heute Alle auf der Johanneischen Stufe stehen und mit denen, die den Herrn lieb haben, Ein Ganzes bilden. Laßt uns den Willen des Herrn thun, und Eine gläubige Gemeinde seyn. Die Welt hat eine Menge Gesellschaften und Vereine, hier in der Kirche sey die Gesellschaft der Gläubigen, der Verein der Kinder Gottes, und ihr Grundgesetz sey Liebe zum Herrn, ihr Benehmen gegenseitig sey Wahrheit in Liebe, ihr Gesellschaftszweck sey Förderung in der Liebe, der Gegenstand ihrer Unterhaltung sey Liebe zum Evangelium, Erkenntniß der eigenen Sündhaftigkeit, Wahrhaftigkeit gegen sich, ernstliches Ringen nach der Seligkeit. Hier, m. L., sey es uns um Einigung im Geiste durch das Band des Friedens zu thun, nicht des falschen Friedens, den die Welt liebt und der die schändlichste Heuchelei ist, sondern des rechten Friedens, der den Krieg allem Bösen ankündigt und nur dann die Friedensfahne wehen läßt, wenn das grobe Laster wie die verfeinerte Schlechtigkeit und übertünchte Unreinheit des Herzens in die teuflische Nacht verbannt sind, wohin sie gehören. Ach, wenn es so mit uns würde, was wäre das für eine evangelische Kirche, während jetzt so vielen selbst wohlgesinnten Christen das Bibelwort ein unverständliches, ein grob verletzendes, ein dem Bildungsstand der Zeit nicht mehr angemessenes, ein Kappzaum für die roheste, unwissende Menge,

eine unverdauliche Speise, ein Ueberbleibsel alten Aberglaubens, kurz nicht die Wahrheit und das Leben ist. Wer aus der Lüge ist, dem genügt freilich nur das Christenthum, zu welchem der Vater der Lügen sich bekennt, und das sich so tausendmal verändert, als die Lüste des Sünders wechseln. Nein, heute fällt der letzte Blick der Liebe des Herrn Jesu auf seine Lieben, er falle auch auf uns. Jesus finde Gegenliebe, er knüpfe unter uns neue Liebesbande, er wirke in uns Liebe zu einander, und mache uns zu seiner Mutter, zu seinen treuesten Jüngern, und bleibe bei uns, bis er uns von hinnen rufet.

Du aber, hochgelobter Heiland, erhöre unser Flehen zu deines Namens Ehre und unserm Heile. Laß deine Liebe ihre Kraft an unsern Herzen beweisen, damit wir dich über Alles lieben. Gieb uns ein Herz, das deine Ehre sucht, das sich von allem Irdischen um deinetwillen trennt, und Kreuz und Trübsal aus Liebe zu dir in Ergebung trägt. Mach uns treu und beständig bis an unser Ende, gleichwie du uns bis in den Tod geliebt hast. Und enden unsere Tage, so kröne unsere Liebe nach deiner ewigen Liebe. Amen.

VI.

Am Charfreitage.

Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünde der Welt, erbarme dich unser! Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünde der Welt, erbarme dich unser; Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünde der Welt, gieb uns deinen Frieden!

Joh. 19, 28—30.

Darnach als Jesus wußte, daß schon Alles vollbracht war, daß die Schrift erfüllet würde, spricht er: mich dürstet. Da stand ein Gefäß voll Essigs. Sie aber fülleten einen Schwamm mit Essig und legten ihn um einen Ysopen und hielten es ihm dar zum Munde. Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: es ist vollbracht, und neigte das Haupt und verschied.

Es ist eine ernste Stunde, zu deren Feier wir hier beisammen sind. Der Sohn Gottes ist am Kreuze für uns gestorben — von dieser Wahrheit soll ich heute Zeugniß geben. So tretet mit mir auf Golgatha, und sehet im Geiste das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt trug, zwischen Himmel und Erde am Holz des Kreuzes schweben. Es ist Jesus Christus, euer Heiland, euer Versöhner; es ist sein heiliger Leib, der unter vielen Schmerzen sein theures Blut vergießt, euch zu Liebe, euch zum Frieden gemartert und getödet wird. Ich will

vom letzten Leiden unsers Herrn reden, und zeigen, daß dieses Leiden

1. ein qualvolles,
2. ein seliges war.

I.

Qualvoll war das letzte Leiden unsers Herrn, einmal, weil die Schrift erfüllt werden sollte, und dann weil ihn großer Durst marterte.

Er wußte, daß schon Alles vollbracht war, damit die Schrift erfüllet würde. Er hatte schon Vieles, ja Alles gethan, was der Vater verlangte, aber gerade daran denken zu müssen, daß er bis zum letzten Augenblicke der gehorsame, liebe Gottessohn zu bleiben habe, wenn nicht Alles verloren seyn sollte, das vermehrte sein Leiden, das machte ihm jede Leidensminute zur qualvollen Ewigkeit, und doch durfte er nicht eher das Ende verlangen, als bis nach Gottes Rath die Stunde gekommen war. Ach, wie viele Seufzer stiegen aus seiner gemarterten Brust empor, wenn er jetzt an allen Rath des Herra, wie er in den heiligen Büchern niedergelegt war, und jetzt wieder an alle Sünder dachte, die vom ersten bis auf den letzten seit den Tagen der Schöpfung und über unsere Zeit hinaus bis ans Ende aller Zeiten in seinem leidenden Herzen getragen werden mußten! Die Schrift sollte erfüllt werden, aber ehe sie erfüllt war, und dieß war erst nach dem vollendeten Laufe, nach dem wirklichen Opfertode der Liebe der Fall, so lange währte

das letzte Leiden unsers Herrn. Was aber heißt das: die Schrift ist erfüllet? Das heißt für Jesum: er ist der wahrhaftige Erretter der Menschen, der bis zum Tode am Kreuz gehorsam war und selbst im Todeskampfe willig und liebevoll seinen Geist in die Hände des Vaters befahl. Das heißt aber für uns: wir sind durch den eingebornen Sohn Gottes von Gesetz, Sünde, Tod und Teufels Gewalt befreit worden und das Gesetz kann nicht mehr Tod sprechen denen, die da sind des Glaubens an Christum; die Sünde kann nicht mehr herrschen über die, welche im Geiste wandeln; der Tod ist verschlungen in den Sieg, er ist selbst getödet und begraben; und der böse Feind hat keine Macht mehr an die, welche Jünger des Herrn Jesu in Kraft und Wahrheit geworden sind.

Diese Schrift konnte nur von dem erfüllt werden, der göttlicher und menschlicher Natur gewesen ist, aber von uns konnte dieß nicht geschehen; wir sind selbst unter dem Fluch des Gesetzes, unter der Gewalt der Sünde, eine Beute des Todes und den Anläufen des Bösewichts ausgesetzt. Wenn nun aber die menschliche Natur unsers Herrn nicht im völligen Einklang mit der göttlichen geblieben, wenn der Herr Jesus auch nur ein einziges Mal ungeduldig, selbstsüchtig, bitter und ärgerlich über seine Leiden für uns geworden wäre, so war seine Gerechtigkeit für uns dahin, und das Gesetz behielt seine Schrecknisse, die Sünde hatte keinen Ueberwinder, der Tod herrschte bis ans Ende der Tage, und das satanische Reich gab nicht Eine Seele zur Seligkeit heraus; wir waren verloren,

und tiefer und tiefer mußte unser Weg in den Abgrund ewigen Verderbens sich bahnen. Aber nein! er hat Alles vollbracht, er hat die Schrift für uns erfüllt.

Die Schrift sollte insbesondere in allen denjenigen Stellen erfüllt werden, in welchen vom leidenden und sterbenden Messias die Rede ist. Das wußte er, das mußte er auf das schmerzlichste fühlen; sein Leiden sollte qualvoll werden. Dieß traf auch nach unserm Texte ein, als der Herr die Worte Davids rief: mich dürstet (Ps. 69.). Es war eine schreckliche Mittagsstunde; Finsterniß bedeckte das jüdische Land, als ob die Sonne mittrauern und den entsetzlichen Anblick des sterbenden Gottes- und Menschensohns verdecken wollte. Mich dürstet, rief in jener Todesnacht der Herr. Welcher Durst peinigte ihn? Allerdings zunächst leiblicher Durst, denn der Gaumen war ihm unter der Kreuzigung trocken geworden. Daher nahmen die Soldaten ein Gefäß voll sauern Weins, den man für die Missethäter bereit hielt, und welcher der gewöhnliche Trank der römischen Soldaten war, fülleten einen Schwamm, steckten ihn an einen Ysopstengel, und hielten es dem Herrn an den Mund.

Allein die Worte: mich dürstet sind tiefer zu deuten, als es die rohen Kriegsknechte zu thun im Stande waren, einmal weil es unwahrscheinlich ist, daß der Herr, der in allen seinen Äußerungen und namentlich wenn er von Dürstenden redete, einen tiefern Sinn zu suchen Anleitung gab, jetzt wo seine Seele sich nur mit Gott beschäftigte, blos an leibliche Erquickung gedacht habe, sodann weil Matthäus in

der verwandten Stelle von demselben Augenblick die bedeutsamen Worte Jesu berichtet: mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Darum deuten wir die Worte: mich dürstet zugleich im geistlichen Sinne aus, und der Herr, der unter den Martern zu erliegen fürchtete, wollte sagen: mich verlanget jetzt nach Erquickung, gieb mir das Wasser des Lebens, gieb mir, mein Vater, dein Himmelreich, nimm meinen Geist in deine Hände, ich verschmachte, ich lechze nach dir! Aber sollte der Erbarmer nur an sich, nicht auch an uns gedacht haben, als er rief: mich dürstet? Ja, auch für uns verlangte er das Wasser der Gnade und des Lebens, das ewige Leben, dessen wir verlustig gegangen sind, für uns begehrte er: gieb meinen Gläubigen dein Himmelreich, nimm sie mit mir in den Himmel, ich gehe voran, sie folgen mir, ich bin ihr Haupt, sie sind meine Glieder, laß Keinen derer, die du mir gegeben hast, verloren gehen. —

Sehet da das qualvolle Leiden unsers Herrn Jesu. Es hat ihn sehr gedürstet, denn wir haben ihm mit unsern Sünden alle Lebenskraft geraubt.

Was sollen wir thun, wenn wir das hören? Wir können die Schrift nicht erfüllen, wir bedürfen es, durch sein Evangelium immerfort gelabt zu werden. Aber dennoch begehrt er für sein letztes Leiden etwas von uns, wenig und viel zugleich, ein dankerfülltes Herz; Liebe will er sehen, Liebe will er empfangen, Liebe allein genügt ihm an seinem Todestage. Wer ihn liebt, an dem sieht er den Segen seines Leidens, die Schrift ist erfüllt, und die Kreuzesmarter

wird gelindert. Wer ihn liebt, von dem nimmt er Seelenerquickung, und sein Durst wird gestillt.

Ist Liebe in euren Herzen? Feiert ihr den Todestag eures Herrn Jesu mit einem Herzen voll Liebe? Du thust es nicht, wenn du deiner Vernunft mehr trauest als Gottes Wort — beuge dich unter dem Kreuze, höre das Evangelium der Gnade, du wirst einsehen lernen, daß du in deiner Selbstgefälligkeit ein unwissender Thor gewesen bist. Auch du feierst den Todestag des Herrn nicht mit Liebe, wenn du blos gerührt seyn willst, ohne den Entschluß zu fassen, dem Herrn zu zu leben und zu sterben — beuge dich unter dem Kreuze, und ergieb dich deinem Herrn Jesu ganz mit Liebe, lechze nach seinem Frieden, du wirst ein neuer Mensch werden, geschaffen nach Gottes Gerechtigkeit und Heiligkeit. Du liebst deinen Herrn Jesum heute, mein Christ, wenn du sprichst: ach, mein Heiland, ich will fleißig an dich denken; wenn ich etwas wider die zehn Gebote thun möchte, da will ich mir dich vergegenwärtigen, wie du unter Leiden die Schrift erfüllt und auch nach meiner Seligkeit verlanget hast. Ich will alle Wollustgedanken, alle Lockungen des Satans, der Welt und meines Fleisches mit deinem Bilde vertreiben, mit deinen Martern bedecken: ich will alle Seufzer und Thränen, allen Gram und Kummer, alle Leibes- und Seelenschmerzen in deinen Wunden begraben, und fest vertrauen, du werdest mich nicht verlassen noch versäumen. Deiner Gnade will ich leben, deiner Gnade will ich sterben, du hast für mich die Schrift erfüllt, für mich den

Durst erlitten, und willst mir helfen bis an mein Ende.

II.

Das letzte Leiden unsers Herrn war ein qualvolles, aber auch ein seliges. Der Heiland sprach: es ist vollbracht, und neigte sein Haupt und verschied. Sehet da die Seligkeit dieses Leidens. Der Herr hat Alles vollbracht und wurde den Leiden entnommen.

Alles hat er vollbracht. Was ist das Alles? Aller Rath des Herrn ist beschlossen im Gesetz und Evangelium, alles Elend der Menschen ist zusammengefaßt in Sünde und Tod. Und nun nachdem Alles vollbracht ist, da schweigt der Donner vom Sinai, und wir beten die zehn Gebote ohne weitere Angst vor der schrecklichen Drohung, die auf die Uebertretung gesetzt ist; da steht das Kreuz auf Golgatha aufgerichtet, und wir trösten uns im Glauben an das Wort der Versöhnung, daß wir um unsers Herrn Jesu willen zu Gnaden angenommen werden, obschon wir große Sünder sind; da ist die Sünde nicht mehr eine Ursache entsetzlicher Trennung von Gott, sondern die Schuldbeladenen kleidet der Erbarmer neu in das Gewand der Gerechtigkeit, wenn sie bußfertg kommen und die Fürbitte Jesu anrufen; da ist der Tod nicht mehr ein qualvoller Gedanke, der Vorbote ewiger Nacht, sondern nur der Schatten des Todes, nur das Gesetz der Vernichtung alles Vergänglichen ist übrig, aber der Todesüberwinder reicht seine kräftige Hand aus der

höhern Welt hernieder, und der Gläubige geht durch den Tod zum seligen Leben.

Es war nun Alles vollbracht, es war vollendet, was seit den Tagen des Paradieses über die Errettung der Sünder geweissagt worden; alle Vorbilder und Opfer haben ihr Ende gefunden, alle Schrecknisse und Leiden der Bußfertigen sind weggenommen, aller Wuth der ungläubigen Welt ist Einhalt gethan, alle Versuche der Menschen, ihre Selbstsucht hinauszuführen, sind für alle Zeiten gescheitert, alle Sünde und Schuld ist getilgt. Es ist eine ewige Erlösung erfunden, das Wort der Versöhnung ist aufgerichtet, die alte Zeit ist geschlossen, die neue Zeit, ja die Ewigkeit bricht für die Gläubigen an.

Ja, m. L., nur für die Gläubigen ist Alles vollbracht, nicht aber für die Ungläubigen, oder für die Weltkinder, für die ist so lange Nichts vollbracht, als sie nicht bußfertig werden und dem Herrn Jesu nachfolgen. Und wenn einer unter uns nur in so weit gläubig wäre, daß er spräche: nun ich wills ja glauben, daß Jesus für die Sünder am Kreuz gestorben, daß um seinetwillen Schuld und Strafe aufgehoben, daß für Alle ein ewiges Leben bereitet worden sey — wenn er aber dieß blos Andern nachspräche, ohne selbst ein Anderer zu werden, ein frommer, demüthiger, liebreicher, keuscher Mensch, ein Mann nach Gottes Herzen, so würde er keineswegs zu den Gläubigen gezählt werden, er würde den Herrn Jesum zum Sündendiener machen, er würde als ein

Heuchler und Ungläubiger vor das Kreuz hintreten, und hören: für dich ist Nichts vollbracht. Nein, für euch ist Alles vollbracht, wenn ihr Kinder Gottes in Gedanken, Worten und Werken seyd, und kindlich, liebevoll, heilsbegierig betet: lieber Vater, ich will dich vor Augen haben und im Herzen und nicht thun wider dein Gebot. Für euch ist Alles vollbracht, wenn ihr bis diesen Augenblick im Schlamm der größten Sünden, in den gröbsten Lastern begraben laget, aber mit diesem Augenblick rufet: Herr, erbarme dich meiner um deines Kreuzes willen, ich will dich lieben, nimm mich nur zu Gnaden an, vergieb mir alle meine Sünden, ich will gewiß jetzt anders werden. Für euch ist Alles vollbracht, wenn ihr noch immer nur äußerlich ehrbar lebtet, den Schein der Tugend vor euch her truget, aber an der verfeinerten Sündhaftigkeit der jetzigen Zeit, an dem überzuckerten Seelengift der sogenannten Weltbildung, an den unreinen Gedanken, schlüpfrigen Reden, anständig verhüllten Wollustwerken ein geheimes Wohlgefallen nahmet — und wenn ihr jetzt vom Bilde des Gekreuzigten überstrahlet euch selbst gelobet: so will ich aber auch wahrhaftig und züchtig im innersten Grund meines Herzens seyn, ich will mich nicht selbst belügen, nicht mir vorschmeicheln und vorheucheln, was ich nicht bin, ich will mich innerlich mit heiliger Liebe zu dem Herrn Jesu erfüllen, und seinem Rufe folgen, unbekümmert um Freund und Feind. Ja, dann ist dieser stille Freitag ein seliger Tag, das selige Leiden Jesu macht euch selig.

Der Herr hat Alles vollbracht und wurde nun den Leiden entnommen. Laßt uns nun ihn allein ins Auge fassen, auch seiner selbst wegen sollte dieses letzte Leiden für ihn ein seliges seyn. Er neigte sein Haupt zur Erde, aus der sein Fleisch gebildet war, zur Erde, damit der Leib zur Ruhe käme. Sein Augenlicht erlosch, seine Lippen erblichen, seine zerarbeiteten Gebeine sind verfallen, sein Athem, seine Seufzer hören auf. O wohl ihm, daß er überwunden hat! Weil Jesus Alles vollbracht hatte, so konnte er sein Haupt zur seligen Ruhe neigen; sein gemarterter Leib war ihm nicht mehr vonnöthen, sein Umgang mit den Menschen war ihm nicht mehr Bedürfniß. Er verschied. Es ist vorüber; der Heilige Gottes ist aller Erdengewalt entnommen, und stiller Friede lagert sich über Golgatha. Das war ein seliger Augenblick, ein seliges Ende, das letzte Leiden unsers Herrn endigte in einen kühlen Abend nach einem heißen Tage; es war für ihn die Abendruhe herangezogen und die Engel im Himmel priesen den Vater, daß sein lieber Sohn selig vollendet habe. Er neigte sein Haupt und verschied! Für wen that er das? Für sich nimmermehr. Er gehörte dem Tode nicht an, aber für uns starb er, für uns überwand er des Todes Gewalt, indem er dem Tode sich zur Beute gab, für uns hat er den Tod in seinem Tode getödet, und des ewigen Todes Furchtbarkeit war dahin, als sein Haupt zum Tode sich neigte. O seliges Ende Jesu! O selige Stunde für uns! Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo

ist dein Sieg? Gott sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum. Aber wir haben aus diesem Ende noch Manches zu lernen; es liegt darin viel Trost. Auch uns erwartet nach dem Leiden dieser Zeit ein Feierabend. Wann er kommt, wissen wir nicht, aber daß er kommt, wissen wir Alle. Was haben wir zu thun, um einen seligen Feierabend zu genießen, um unser Haupt im Frieden zu neigen und im Frieden zu verscheiden? Wir müssen zuvor Alles vollbracht haben! — Aber ist das möglich? Streitet das nicht wider die Behauptung, daß wir Nichts vollbringen, nicht Ein Gebot erfüllen? Und wie sehr es auch dawider streite, wir sollen eben doch Alles vollbringen, weil wir in des Herrn Jesu Fußstapfen zu treten geheißen werden. Dieß ist nun so zu fassen: wir sollen den, der Alles vollbracht hat, in uns aufnehmen, in unserm Herzen tragen, er selber soll uns bewohnen, damit wir freudig rufen: nun lebe nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir, und was ich noch lebe im Fleische, das lebe ich noch im Glauben des Sohnes Gottes, der sich für mich in den Tod gegeben hat. Ja, glaubet an Jesum Christum, und beweiset euern Glauben in der Liebe, dann ist schon Alles von euch vollbracht, dann habt ihr schon den Lauf vollendet, dann seyd ihr in jedem Augenblick zum Tod bereit, und kommt der Ruf, so spricht aus euch der Heiland: es ist vollbracht. Ihr neiget eure Häupter und verscheidet.

Verscheiden — was bedeutet denn dieß Wort? Es ist ein Scheiden, eine Trennung von denen, mit

welchen wir vereinigt sind, und jedes Scheiden thut der Seele wehe. Geschieht das Scheiden zum letzten Male, so heißt man es verscheiden, es ist der letzte Schmerz, die letzte Trennung, mithin der Anfang ewigen Beisammenseyns mit denen, die verschieden sind. Nur für die Erde giebt es ein Verscheiden, aber wer selig oder im Herrn verschieden ist, der ist auch selig, der ist im Herrn, der ist bei denen, die der Herr zu sich genommen, der tritt aus Leiden in neue, unnennbare Freude, der hat das Ziel der Herrlichkeit erreicht.

Wir, m. L., wollen gewiß Alle selig oder im Herrn verscheiden, wie der Herr Jesus selbst verschieden ist. Ist dieß möglich, wenn wir nicht jeden Tag, jede Stunde, jeden Augenblick bei Jesu sind, da wir mit jedem Tag, mit jeder Stunde, mit jedem Augenblick verscheiden können? Wohlan, derselbe, dessen Todestag wir heute feiern, und den wir als unsern Seligmacher anbeten, ohne welchen für uns keine Rettung, keine Seligkeit besteht, derselbe wohne von heute an in unsern Herzen, er sey unser Ein und Alles, das beste Theil, das wir erkoren haben; er trage uns auf seinen Händen, damit wir an keinen Stein des Unglaubens stoßen; er umschließe uns mit seinen Armen, damit kein räuberischer Wolf uns von seiner Heerde trenne; er gehe uns auf der Himmelsbahn voran, damit wir nicht mehr irre gehen; er geleite uns wie eine Mutter, und hebe uns vom Falle auf. Wir wollen in seiner Gnade fest beharren, wir wollen innige Liebe zu ihm athmen, und Alles fliehen, wobei er uns nicht

begleiten will. Dann mag die Sterbestunde nahen, es mögen die Augen brechen und die Lippen erkalten, ist es auch schmerzlich für uns und Alle, die wir zurücklassen müssen, es ist doch nur eine zeitliche Trennung, das letzte Scheiden; nach einem kurzen Leiden erwartet jeden treuen Jünger seines Heilands eine ewige Wonne, und nach und nach nehmen auch diejenigen Theil, mit denen wir hier im Glauben gelebt und geduldet haben. So kann und soll auch unser letztes Leiden ein seliges durch Jesum Christum werden. Amen.

Lob, Preis und Dank sey dir gesagt, getreuer Heiland, für deine Liebe bis zum Tod am Kreuz. Du hast Alles vollbracht, damit die Schrift erfüllet würde. O Dank dir für dein letztes Leiden. Vater im Himmel, sieh doch an, welche Qualen dein lieber Sohn unsertwegen hat erdulden müssen. Dein eingeborner Sohn ist es, den du aus deinem Vaterherzen geboren und unserer Schwachheit theilhaftig gemacht hast. Und Alles hat er vollbracht, eine völlige Erlösung hat er erfunden. Laß sie auch uns zu Gute kommen. Mach uns um deines lieben Sohnes willen selig. Gott, heiliger Geist, hilf uns absterben der Welt und allen bösen Lüsten und ein Leben führen in rechtschaffener Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. In Jesu Namen laß uns leben und sterben. O Gott, erhöre! Amen.

Anhang.

Gebet für die Fastenzeit.

Unschuldiges Lamm Gottes, du hast alle meine Sünden am Kreuze getragen, sey von mir hochgelobet, und verwirf mein Flehen nicht! Herr Jesus Christus, du mein Mittler und Versöhner, du mein Herr und König, der du sitzest zur Rechten des Vaters, höre mein Gebet, ich will vor dir reden. Ich bin ein großer, armer Sünder, ich habe dir viele Mühe und Arbeit gemacht, und bin nicht werth, zu dir aufzublicken. Was habe ich gethan, das dir gefallen konnte? Ich habe gesündigt vom Mutterleibe an und meiner Sünden ist eine unzählbare Menge. Deine heiligen Wege habe ich vergessen oder verlassen; die Welt und was von der Welt ist, habe ich geliebt; meinem Fleische habe ich mehr gedient als dir. Wie oft waren meine Gedanken zerstreut und auf eitle sündliche Dinge gerichtet; wie oft habe ich deine Gebote verachtet und dagegen gethan, was mein Herz gelüstet. Du hast mit deiner Liebe mich gezogen und deinen heiligen Geist mir gesendet, aber ich hörte dich nicht und widerstrebte dir. Und wie kann ich meine sündlichen, unnützen Worte, meine unreinen Begierden verantworten? Ich kann es nicht, aber du hast ja meine Last getragen, auf

deinem Herzen ist meine Sünde gelegen, meinetwegen littest du Marter und Pein. Ach du treuer Heiland, was was hast du Großes für mich gethan, wie hast du mich bis in den Tod geliebt! Laß nun dein bitteres Leiden mir zu gute kommen, sprich mich aus Gnaden frei von Sünde und Schuld und aller zeitlichen und ewigen Strafe in deinem göttlichen Gericht, um deines Kreuzestodes willen; vergieb mir alle meine Sünden und rechne mir deine Gerechtigkeit zu. Dein Leiden und Sterben, deine Angst und Pein, dein Beten und Zagen komme meiner Seele zu gut; dein Tod führe mich in wahre Buße, in tiefe Reue und Beugung vor deinen heiligen Augen, damit ich mich mit Glauben und Zuversicht zu dir wende und dich als meinen Heiland liebe und bekenne. Herr, ziehe mich stärker zu dir, ich will dir nachfolgen, in Kreuz und Leid, in Noth und Tod, damit auch ich mit dir in deine ewige Herrlichkeit aus Gnaden eingehen möge. Herr, du bist würdig zu nehmen Kraft und Reichthum, und Weisheit und Stärke, und Ehre und Preis und Lob. Du hast mich erworben, gewonnen, erlöset und erkauft mit deinem Blute, daß ich dir und dem Vater diene in Ewigkeit. Gieb mir neue Kraft und Stärke, daß ich dich nicht mehr kreuzige mit meinen Sünden, und deine Wunden nicht mehr erneuere durch meine Missethaten. Belebe meinen Eifer in allem Guten, befestige meinen Glauben und meine Hoffnung, damit ich mit dir überwinde alle Noth und Anfechtung und den schmalen Weg vollende, der nach der engen Lebenspforte führt. Wo du hin-

gehest, laß mich folgen; wo ich wandle, da sey mit mir; verfehle ich den Weg, so bringe mich bald wieder zurecht und ziehe deine Hand nie von mir ab. Wenn mich aber Menschen und die Freuden oder Leiden der Erde verlassen, so verlaß doch du mich nicht; du bleibe in meinem Herzen, bis es bricht, und gieße neues Oel dem schwachen Lämplein zu. Laß mich, laß Keinen derer, die du erlöset hast, verloren werden. Amen.

Passionslied.

O Haupt voll Blut und Wunden,
Voll Schmerz und voller Hohn!
O Haupt, zu Spott gebunden
Mit einer Dornenkron!
O Haupt, sonst schön gekrönet
Mit höchster Ehr und Zier,
Jetzt aber hoch verhöhnet,
Gegrüßet seyst du mir!

Du edles Angesichte,
Davor sonst schrickt und scheut
Das große Weltgewichte,
Wie bist du so bespeit,
Wie bist du so erbleichet,
Wer hat dein Augenlicht,
Dem sonst kein Licht mehr gleichet,
So schändlich zugericht?

Die Farbe deiner Wangen,
Der rothen Lippen Pracht
Ist hin und ganz vergangen;
Des blassen Todes Macht
Hat Alles hingenommen,
Hat Alles hingerafft,
Und daher bist du kommen
Von deines Leibes Kraft.

Nun, was du, Herr, erduldet,
Ist Alles meine Last;
Ich, ich hab' es verschuldet,
Was du getragen hast:
Schau her, hier steh ich Armer,
Der Zorn verdienet hat,
Gieb mir, o mein Erbarmer,
Den Anblick deiner Gnad.

Erkenne mich, mein Hüter,
Mein Hirte, nimm mich an;
Von dir, Quell aller Güter,
Ist mir viel Guts gethan;
Dein Mund hat mich gelabet
Mit Milch und süßer Kost,
Dein Geist hat mich begabet
Mit mancher Himmelslust.

Ich will hier bei dir stehen,
Verachte mich doch nicht!
Von dir will ich nicht gehen,
Wenn dir dein Herze bricht;
Wenn dein Haupt wird erblassen
Im letzten Todesstoß,
Alsdann will ich dich fassen
In meinen Arm und Schooß.

Es dient zu meinen Freuden,
Und kommt mir herzlich wohl,
Wenn ich in deinem Leiden,
Mein Heil, mich finden soll:
Ach, möcht' ich, o mein Leben,
An deinem Kreuze hier
Mein Leben von mir geben,
Wie wohl geschähe mir!

Ich danke dir von Herzen,
O Jesu, liebster Freund,
Für deines Todes Schmerzen,
Da du's so gut gemeint!
Ach gieb, daß ich mich halte
Zu dir und deiner Treu,
Und wenn ich nun erkalte,
In dir mein Ende sey.

Wenn ich einmal soll scheiden,
So scheide nicht von mir!
Wenn ich den Tod soll leiden,
So tritt du dann herfür!
Wenn mir am allerbängsten
Wird um das Herze seyn,
So reiß mich aus den Ängsten
Kraft deiner Angst und Pein.

Erscheine mir zum Schilde
Zum Trost in meinem Tod,
Und laß mich sehn dein Bilde
In deiner Kreuzesnoth;
Da will ich nach dir blicken,
Da will ich glaubensvoll
Dich fest an mein Herz drücken:
Wer so stirbt, der stirbt wohl!

Paul Gerhard († 1676).

Gebet nach Johann Arndt.
(† 1621).

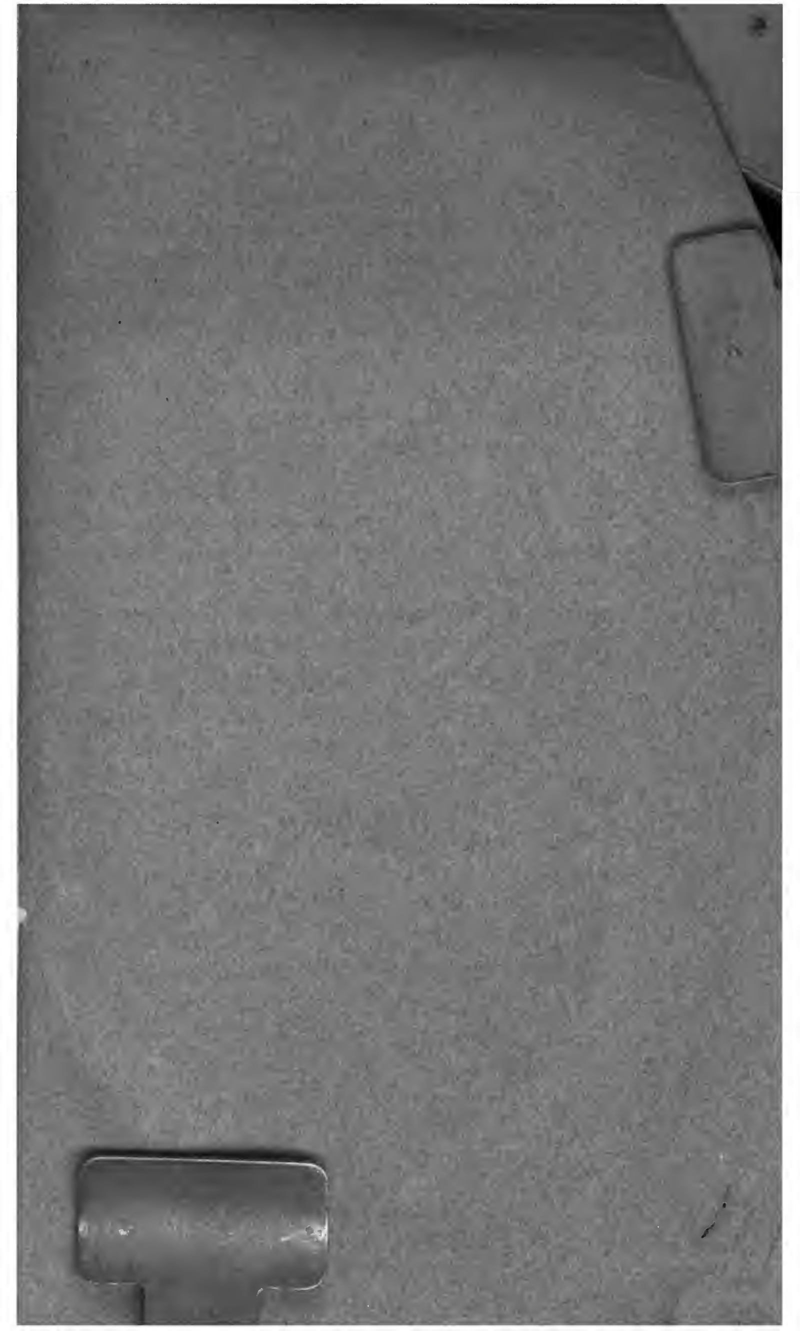
Herr Jesu Christe, du heiliges, unbeflecktes Lamm Gottes, das du trägst die Sünde der Welt! Wir danken dir von Herzen für dein heiliges Leiden und Sterben, für deine große Traurigkeit, da deine Seele betrübt war bis in den Tod, da aller Welt Traurigkeit auf dich gefallen, aller menschlichen Herzen Angst, Furcht, Schrecken, Zittern und Zagen. Wer kann dein innerliches Leiden ausdenken? Wer deinen Todeskampf und blutigen Schweiß mit genugsam dankbarem Herzen aufnehmen? Du hast für uns Alle den Tod schmecken müssen, dich hat an unserer Statt des Todes Stachel, die Sünde gemartert, und die Kraft der Sünde, das ist das Gesetz mit seinem Drohn, mit seinem Schrecken und mit seinem Fluch. Dafür danken wir dir, treuer Heiland. Wir danken dir auch für dein kräftiges Gebet und den demüthigen Fußfall, da du im Garten auf dein Angesicht fielest, und dich dem Willen deines himmlischen Vaters opfertest. Wir danken dir für deine Bande, da du dich um unsertwillen als ein Uebelthäter binden ließest, auf daß du uns von den Banden des ewigen Todes erlösetest. Wir danken dir für die Schläge, die du um unsertwillen gelitten, für die Geißelung, für die

große Geduld, Sanftmuth und Demuth, damit du unsern Ungehorsam, Hoffart und Ehrgeiz, Zorn und Rachgier gebüßet hast. Wir danken dir, daß du dich um unsertwillen zum schmählichen Kreuzestode hast verurtheilen lassen, und uns dadurch vom strengen Gericht Gottes und schrecklichen letzten Urtheil erlöset hast. Wir danken dir für deine Dornenkrone, die du uns zu gute getragen, auf daß du uns die Krone der Ehren erwürbest. Wir danken dir für deine willige Kreuzigung, da du ein Fluch geworden am Holz, auf daß du von uns den ewigen Fluch nahmest.

Du heiliges Opfer, du unbefleckter Leib, du reines zartes Herz, wie haben dich unsere Sünden zerschlagen und gekränket! Du ehrwürdiges Haupt, wie bist du von Dornen zerrissen! Du schönstes Angesicht, wie bist du entstellet! Ihr sonnenklaren Augen, wie seyd ihr so matt! Ihr reinen züchtigen Ohren, welche Lästerworte müsset ihr vernehmen! Ihr hülfreichen gebenedeieten Hände, wie seyd ihr durchgraben! Ihr Füsse des Friedens, wie seyd ihr durchbohrt! Du reiner zarter Leib, heiliger Tempel Gottes, wie bist du entblöset und voll blutiger Wunden! Ja, heiliger gerechter Vater, du hast deines eingebornen Sohnes nicht verschonet, auch nicht mit dem geringsten Schmerze, auf daß er vollkommen bezahlte an unserer Statt. O Gott, wie ist dein Zorn wider die Sünde so groß! O Christe, wie ist deine Liebe so groß, daß du an unserer Statt mit Leib und Seele schmecktest des Todes und der Hölle Bitterkeit. Dafür danken wir dir von Herzens Grund.

Herzlich danken wir dir auch für deine liebreiche Fürbitte für die, welche dich gekreuzigt haben. Ach, wir haben dich ja gekreuzigt mit unsern Sünden, und du hast für uns gebetet. Wir danken dir für das tröstliche Wort: „heute wirst du mit mir im Paradiese seyn!“ Wir bitten dich, Herr, gedenke auch an uns in deinem ewigen Reiche; eröffne und zeige uns das Paradies in unserer letzten Noth. Wir danken dir für das Wort, da du sprachest zu Johannes: „Sohn, das ist deine Mutter!“ Du wirst ja auch für uns sorgen und uns in unserm Kreuz trösten. Nimm unsern herzlichen Dank für die Nacht in deiner Seele, da du riefest: „mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“ Ach verlaß uns nicht in unserer letzten Noth, sondern laß es uns empfinden, daß du unser Gott seyst auch in den größten Nöthen. Wir danken dir für deinen heiligen Durst, da dich nach unserer Seligkeit gedürstet hat. Stille unsern Durst mit dem Wasser des Lebens, und sey uns ein Brunnen, der in das ewige Leben quillet. Wir danken dir inniglich für das tröstliche Wort: „es ist vollbracht!“ dadurch Alles erfüllt worden ist, was zu unserer Seligkeit gehört. Wir danken dir für dein letztes Wort am Kreuze: „Vater, in deine Hände befehl' ich meinen Geist.“ O befiehl du selbst auch unsern Geist auf ewig in seine Hände! Wir danken dir für die Wunde in deiner Seite, daraus der theure Schatz deines heiligen Bluts geflossen, welches ist das Lösegeld uud die vollkommene Bezahlung für unsere Sünde. Diese vollkommene Bezahlung hat dein himmlischer

Vater einmal angenommen für unsere Sünden; dieß Versöhnungsopfer ist so heilig und unbefleckt, daß er hinfort in Ewigkeit uns nicht zürnen wird, sondern seine lautere Barmherzigkeit über uns Alle will kommen lassen. So laß uns denn, liebreicher, hochgelobter König, mit Joseph von Arimathia um deinen heiligen Leichnam bitten, denselben in reinem Glauben umfassen, mit herzlicher Reue und Leid über unsere Sünden in unsere Andacht aufnehmen, und in ein neues, gereinigtes Herz, als in ein neues Grab legen, daß er allein, und sonst Nichts darin ruhe. Versiegele du dieß Grab mit deinem heiligen Geiste, daß dich Niemand, weder Welt noch Teufel, aus unserm Herzen raube; daß wir dich nicht verlieren, sondern mit dir sterben, auferstehen, leben, zu dir gen Himmel fahren, und ewig bei dir seyn und bleiben mögen. Amen.



In unserm Verlage sind ganz erschienen:

Predigten über die Evangelien des Kirchenjahrs von Dr. Karl Fikenscher, [illegible] prediger. Theil I. und II. gr. 8. 3 Thlr. oder 5 fl. 24 kr.

Mehrfachen Wünschen und Anfragen zu entsprechen, haben wir uns entschlossen, das im In- und Ausland mit großem Beifall aufgenommene und in vielen Familien eingeführte evangelisch-christliche Predigtbuch den wahren Freunden des göttlichen Worts, noch eine Zeitlang um den zweiten Subscriptionspreis von 4 fl. abzulassen, solchen aber, welchen auch diese Ausgabe auf einmal zu groß erscheint, veranstalten wir eine ganz unveränderte Ausgabe in 14 Heften, wovon bereits 6 erschienen sind. Alle 14 Tage erscheint ein neues Heft. Das Heft kostet 21 kr. — Auf unsere Bitte hat sich der verehrte Herr Verfasser bereitwillig erklärt, mehreren Heften über die darinnen enthaltenen Predigten ein erbauliches Vorwort beizugeben, das die Beziehung derselben zu einander und die darinnen enthaltenen Materien besprechen wird.

Jeder verehrliche Besteller der 14 Hefte hat die Begünstigung zu hoffen, daß nach Abnahme und Bezahlung sämmtlicher Hefte, ein Exemplar der trefflichen

„Predigten über das Gebet Jesu"

unentgeldlich beigegeben wird. Einzeln kosten dieselben 16 gr. oder 1 fl.

Nürnberg, im Februar 1835.

Riegel und Wießner.